



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Elisabeth von der Osten-Sacken †

Die Göttin auf dem Gänsethron: Überlegungen zur Uneindeutigkeit mesopotamischer Vogeldarstellungen anhand der Beziehungen weiblicher Gottheiten zu Vögeln

Zeitschrift für Orient-Archäologie Bd. 16 (2023), 8–48

<https://doi.org/10.34780/wagt-71b3>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2025 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Zeitschrift für Orient-Archäologie
erscheint seit 2008/*published since 2008*

ZOrA 16, 2023 • 387 Seiten/pages mit/with 369 Abbildungen/illustrations

Herausgeber/Editors

Margarete van Ess • Simone Mühl
Deutsches Archäologisches Institut
Orient-Abteilung
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin
Deutschland
www.dainst.org

Mitherausgeber/Co-Editors

Claudia Bührig (Außenstelle Damaskus), Iris Gerlach (Außenstelle Sanaa)

Wissenschaftlicher Beirat/Advisory Board

Susan Pollock (Berlin), Stephan Westphalen (Heidelberg), Nils Heeßel (Marburg), Martina Müller-Wiener (Berlin), Stefan Hauser (Konstanz), Winfried Held (Marburg), Lamya Khalidi (Nizza), Lloyd Weeks (Armidale), Thekla Schulz-Brize (Berlin), Nele Ziegler (Antony), Walther Sallaberger (München), Peter Stein (Jena), Adelheid Otto (München), Bill Finlayson (Oxford), Sabine Klein (Bochum), Dietmar Kurapkat (Regensburg)

Peer Review

Alle für die Zeitschrift für Orient-Archäologie eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen./*All articles submitted to the Zeitschrift für Orient-Archäologie are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Indizierung/Indexing

Die Zeitschrift für Orient-Archäologie ist indiziert im/*The Zeitschrift für Orient-Archäologie is indexed in the European Reference Index for the Humanities and Social Sciences ERIH PLUS.*

Redaktion und Layout/Editing and Typesetting

Gesamtverantwortliche Redaktion/*Publishing editor*:
Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung, Berlin (<https://www.dainst.org/dai-standorte/orient-abteilung/wer-wir-sind/organisation/redaktion>), redaktion.orient@dainst.de
Für Manuskripteinreichungen siehe/*For manuscript submission, see:* <https://publications.dainst.org/journals/zora/about/submissions>
Redaktion/*Editing*: Christina Ullmann, Anja Fügert, Julius Kardaetz (DAI, Orient-Abteilung)
Satz/*Typesetting*: le-tex publishing services GmbH, Leipzig
Corporate Design, Layoutgestaltung/*Layout design*: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto/*Cover illustration*: Relief plate NY.2018-A-071 and fragments of plate NY.2018-A-077 (Photo: P. A. Miglus)

Druckausgabe/Printed edition

© 2025 Deutsches Archäologisches Institut
Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution*: © Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2025, Kreuzberger Ring 7c-d, 65205 Wiesbaden, www.harrassowitz-verlag.de, produktsicherheit.verlag@harrassowitz.de

P-ISSN: 1868-9078 – ISBN: 978-3-447-12281-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druck und Bindung in Europa/*Printed and Bound in Europe*

Digitale Ausgabe/Digital edition

© 2025 Deutsches Archäologisches Institut
Webdesign/*Webdesign*: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin
XML-Export, Konvertierung/*XML-Export, Conversion*: digital publishing competence, München
Programmierung Viewer-Ausgabe/*Programming Viewer*: LEAN BAKERY, München

E-ISSN: 2943-6567 – DOI: <https://doi.org/10.34780/c9b1w565>

Zu den Nutzungsbedingungen siehe/*For the terms of use see* <https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>



ABSTRACT

The goddess on a „goose throne“

Reflections on the ambiguity of Mesopotamian bird depictions based on the relationships of female deities to birds

Elisabeth von der Osten-Sacken

Goddesses on birds (*Anatidae*) are attested from the Akkadian to the Old Babylonian period. No identification has yet found general acceptance. In contrast, contemporaneous texts prove clear correlations between goddesses and certain birds. The interpretation as a type of goddess “partner of the local main god” explains the ambiguity.

KEYWORDS

City Goddess, Anatidae, ED-aB, Symbol of Prosperity, South Mesopotamia

Die Göttin auf dem „Gänsethron“ Überlegungen zur Uneindeutigkeit mesopotamischer Vogeldarstellungen anhand der Beziehungen weiblicher Gottheiten zu Vögeln

1 Einleitung

1 Auf Denkmälern aus der zweiten Hälfte des 3. und dem frühen 2. Jahrtausend aus Südmesopotamien werden Göttinnen in enger Verbindung mit Vögeln dargestellt. Meist sitzt die Göttin auf einem Vogel, häufig dient ein zweiter als Fußschemel. Seit der Akkadzeit kommen entsprechende Abbildungen auf Siegeln vor, nach der Ur III-Zeit sind sie vorwiegend auf Terrakottareliefs zu finden. Daneben gibt es einige wenige steinerne Rundbilder und Reliefs. Diese Darstellungen wurden schon mehrfach zusammengestellt und diskutiert, wobei meist die Frage nach der Identifikation der Göttin den Hauptfokus bildete.¹ Aus zeitgleichen Texten geht hervor, dass verschiedene weibliche Gottheiten mit Vögeln assoziiert wurden.² Am deutlichsten ist die Verbindung Nanšes zu verschiedenen Vögeln zu fassen, nicht zuletzt anhand des sumerischen Lehrgedichts „Nanše und die Vögel“.³ Eine Beziehung zu Vögeln lässt sich aber auch für andere Göttinnen belegen, weshalb bis heute nicht wirklich geklärt ist, welche Göttin so dargestellt wurde. Verschiedene Identifikationen – Nanše, Baba/Bawu/Ba'u, Ningal und Gula – wurden vorgeschlagen, ohne dass ein allgemeiner Konsens erreicht werden konnte.⁴ Alle bislang vorgeschlagenen Identifikationen werden immer wieder aufgegriffen.⁵ Die bis 2011 vorgetragenen Identifikationsvorschläge fasst Rohn folgendermaßen zusammen:⁶

1 Ältere Zusammenstellungen finden sich z. B. bei Opificius 1961, 80–83; Maxwell-Hyslop 1992, 79–82; Cholidis 1992, 70–75, zuletzt bei Asher-Greve 2013, 210–219. Meist dienten die altbabylonischen Terrakottareliefs als Ausgangspunkt. Die von Battini 2006, 57 Anm. 2 angekündigte Monographie zu dieser Göttin ist bisher nicht erschienen.

2 Nicht berücksichtigt wird hier die Assoziation der Göttin Ištar mit Tauben. Diese ist im hier behandelten Zeitraum in Mesopotamien nicht sicher belegbar. Vgl. von der Osten-Sacken 2010.

3 Zuletzt ausführlich von Veldhuis 2004 behandelt.

4 Wrede 2003, 298–299.

5 Vgl. z. B. Maxwell-Hyslop 1992, 79–82; Braun-Holzinger 1998–2001a, 160–162; Wrede 2003, 298–299. Zuletzt Battini 2006, 57–58, wobei sie auch eine Identifikation mit Ištar nicht ausschließt (S. 62–63).

6 Rohn 2011, 143 Anm. 1272.

2 „Es gibt verschiedene Theorien dazu, welche Göttin mit Vögeln dargestellt ist. Maxwell-Hyslop [...]⁷ vermutete, dass die Göttin ^dNanše dargestellt sei, da sie in den Texten oftmals mit Vögeln, Fischen und der übersprudelnden Vase in Zusammenhang gebracht wird. Eine Identifikation mit der Göttin ^dBaU lehnt Maxwell-Hyslop ebenda ab. Braun-Holzinger [...]⁸ sprach sich dagegen aus, in den Wasservögeln ausschließlich die Attributtiere der ^dNanše zu sehen, da die Darstellungen zu weit verbreitet seien. Der Gänsethron sei vielmehr ein Aspekt weiblicher Gottheiten. Steinkeller meinte, in der Ur III-Zeit sei die Göttin ^dNingal mit Vögeln und der Mondsichel dargestellt [...]⁹. Dies lehnt Braun-Holzinger [...]¹⁰ ebenfalls ab. Nach Fischer [...]¹¹ handelt es sich nicht um das Attributtier einer einzelnen Göttin, sondern verschiedene lokale Göttinnen werden mit einem Vogel dargestellt.“

3 Da sich in Babylonien Lokalpanthea deutlich unterscheiden lassen, befriedigt die pauschale Aussage nicht, dass unterschiedliche Göttinnen mit relativ einheitlichen ikonographischen Merkmalen dargestellt wurden. Deshalb soll geprüft werden, ob es eine gemeinsame Interpretation gibt, die allen Darstellungen zugrunde liegt. Dazu wird im Folgenden das aus Grabungen stammende Bildmaterial vorgestellt, ergänzt durch Stücke, die sich anhand anderer Kriterien bestimmten Fundorten zuweisen lassen oder zusätzliche Informationen bieten. Anschließend werden die aus zeitgleichen Keilschrifttexten abzuleitenden Beziehungen zwischen Vögeln und einzelnen Göttinnen zusammengestellt, wobei versucht wird, die jeweiligen Vogelarten so genau wie möglich zu bestimmen. Danach werden die Darstellungen mit der Textüberlieferung korreliert, um mögliche Zusammenhänge festzustellen. Zuletzt werden die Ergebnisse und dabei auch die Frage diskutiert, ob Mehrdeutigkeit bewusst angestrebt wurde und welche Gründe dafür vorliegen können.

2 Darstellungen von Göttinnen mit Vögeln

4 Auch wenn es im Frühdynastikum bereits erste Götterdarstellungen gibt, sind Beispiele einer Göttin mit eindeutig auf sie bezogene Vögel erst in der Akkadzeit zu fassen.¹² Von diesen Beispielen wurden lediglich zwei Stücke ergraben, das Bruchstück einer Weihplatte(?) im Bereich der Ziqqurrat von Nippur¹³ (Abb. 1) und ein Rollsiegel in Tell Asmar, Houses IVb oder IVa (Abb. 2). Allerdings ergeben die Fundumstände keine genaueren Angaben, da das Relief nicht in eindeutigem architektonischem Zusammenhang zutage kam¹⁴ und die Fundsituation einzelner Rollsiegel im Diyala-Gebiet zwar Anhaltspunkte für die Datierung gibt,¹⁵ ansonsten aber viele Fragen offenlässt.¹⁶

7 Maxwell-Hyslop 1992, 79–82.

8 Braun-Holzinger 1998–2001a, 160–162.

9 Nach einem Vortrag zitiert bei Zgoll 1998–2001, 353. 356.

10 Braun-Holzinger 1998–2001b, 359.

11 Fischer 1997, 122. So auch Cholidis 1992, 75–76.

12 Braun-Holzinger 2013 hat die frühen Götterdarstellungen Mesopotamiens zusammengestellt und ausführlich diskutiert. Ihre Zusammenstellung und Interpretation ist Grundlage der folgenden Ausführungen, soweit nicht anders angegeben.

13 Braun-Holzinger 2013, 173 Relief 9.

14 Braun-Holzinger 2013, 15: „In Nippur sind zwar im Bereich des E kur zahlreiche frühdynastische, teilweise auch beschriftete, Weihgaben gefunden worden, allerdings ebenfalls keine mit Götterdarstellungen. Die Fundlage der geritzten Weihplatten [...] ist nicht mit Architekturenresten in Verbindung zu bringen [...]“

15 Zur Problematik der Datierung bei den alten Grabungen im Diyala-Gebiet vgl. Gibson 2011. Er datiert die Fundsicht des hier behandelten Rollsiegels in die späte Akkadzeit (Gibson 2011, 71–73).

16 Allgemein zur Einordnung von Rollsiegeln mit Götterdarstellungen vgl. Braun-Holzinger 2013, 16: „Auch für die Siegel ist die Überlieferungslage sehr heterogen, zumal Götterdarstellungen vermehrt erst gegen Ende der Periode belegt sind, für die z.B. die Schichten der Diyala-Grabungen [...] nur noch wenig Material liefern. Nur in Ur sind neben Originalsiegeln – mit Tierkampf und Bankett – auch zahlreiche Abrollungen erhalten,

2.1 Ein frühakkadisches Relief

5 An den Übergang zur Akkadzeit gehört ein Fragment einer Weihplatte(?)¹⁷ mit Ritzzeichnung aus Nippur (Abb. 1), das eine frühe Form der Einführungsszene zeigt. Dargestellt ist eine Göttin, die in der linken Hand eine Schale und in der auf den Schoß gelegten rechten einen Fisch hält. Sie trägt lang auf den Rücken fallendes Haar, das aber im Nacken zusätzlich gebauscht ist und von einem Band gehalten wird.¹⁸ Die Göttin sitzt direkt auf einem Vogel, während auf gleichzeitigen Darstellungen die Tiere sonst in den Rahmen der Möbel integriert sind.¹⁹ Hinter der Göttin führt ein Gott mit zurückgewandtem Kopf einen kahlköpfigen Opfertierträger an der Hand. Der Gott hält in der Linken den Stab der Wesire/Boten.²⁰ Vor der Göttin befinden sich ein Standgefäß mit aufgerichtetem Zweig und ein Dreifußständer mit Gaben und Gefäßen, sowie einer Binde mit Schlaufe.²¹ Braun-Holzinger schlägt vor, auf der anderen Seite einen Libationsdiener zu ergänzen,²² nicht auszuschließen wäre aber auch, dass ihr gegenüber eine zweite Gottheit dargestellt war. Dieses Stück unterscheidet sich auch durch die Darstellung des Fisches von allen übrigen.

6 Aufgrund der unzureichenden Fundortinformationen sind leider auch keine Aussagen zur Funktion des Reliefs möglich, es ist auch nicht sicher, ob es sich um ein Weihrelief oder tatsächlich um eine – dann bemerkenswert kleine – Weihplatte gehandelt hat. Für die Identifikation der Göttin wird neben dem Vogel vor allem der Fisch in ihrer rechten Hand herangezogen. Man identifiziert sie meist als Nanše, deren Verehrung in

die jedoch wiederum ganz andere Themen zeigen. Aus anderen südmesopotamischen Fundorten, wie Tello und Nippur, sind bisher nur wenige Siegel und Abrollungen erhalten, so daß eine Bewertung, wie sich die Siegelthemen eventuell auf die einzelnen Orte verteilen, nur mit größter Vorsicht vorgenommen werden kann ...“

¹⁷ Vgl. Boese 1971, 122–123 zur Frage, ob das Stück tatsächlich zu dieser Denkmälergruppe gehört.

¹⁸ Die Frisur mit Knoten und langem Haar erinnert an die Frisuren der männlichen Gottheiten auf einer weiteren fröhdynastischen Weihplatte aus Nippur (Braun-Holzinger 2013, Relief 7); die Bartlosigkeit der thronenden Gottheit spricht jedoch eindeutig für eine Göttin.

19 Z. B. Inanna auf einem Kastenthron mit überkreuzten Löwen: Boehmer 1965, Abb. 384. 389.

²⁰ Wiggermann 1985–86, 7–22; Braun-Holzinger 1996, 301; Braun-Holzinger 2013, 45–46.

21 Das kettenartige Gebilde, das von dem hohen Ständer herabhängt, gehört sonst zu dem Standgefäß mit Pflanzen, findet sich aber auf einem Einlageplättchen aus Ur (Braun-Holzinger 2013, 176 Relief 16) an gleicher Stelle. Auf dem Ständer, wohl auch zwischen den Armen, sind weitere Gaben aufgeschichtet und eingepasst. Zu ähnlich dargestellten Ständern, allerdings aus der älteren fröhdynastischen Zeit, vgl. Selz 116 mit Abb. 6.

22 Schon Boese 1971, 123 schlug vor, auf dem abgebrochenen Teil eine weitere Person zu ergänzen, wobei er sich nicht näher festlegt. In Analogie an die unten behandelten Szenen, wäre auch die Darstellung eines Gottes als Partner der Göttin zu erwägen. Dass diese den weniger bedeutenden Personen den Rücken zuwendet, könnte dafürsprechen.



Abb. 1: Fragment eines frühakkadischen Reliefs aus dem Ziqqurrat-Areal in Nippur

الشكل ا: كِسْرَةٌ مِنْ نَقْشِ غَائِرٍ يَعُودُ لِلْفَتْرَةِ الْأَكْدَدِيَّةِ الْمِبَكَّرَةِ مِنْ مَنْطَقَةِ الرَّقْوَرَةِ فِي نَيْبُورِ

Abb. 2: Abrollung eines spätakkadischen Rollsiegels aus Tell Asmar, Houses IVb oder IVa; As. 31:25

الشكل ٢: طبعة ختم أسطواني يعود للفترة الأكادية المتأخرة، مكتشف في المتزيلين As. 31:25 أو IVa في تل أسمر، الرقم: 45b

Nippur für die Ur III-Zeit anhand eines Textes belegt ist.²³ Für die dortige Verehrung der Nanše bereits in der frühen Akkadzeit wäre dieses Stück bislang der einzige Beleg.

2.2 Spätakkadische Rollsiegel

7 Auf zwei spätakkadischen Rollsiegeln aus dem Diyala-Gebiet wird eine Göttin dargestellt, die in gleicher Weise auf einem stehenden Vogel sitzt. Sie ist hier eng mit der Thematik des anthropomorphen Bootsgottes verbunden,²⁴ dessen älteste Belege vermutlich in die ED II-Zeit zu datieren sind.²⁵ Das Thema ist bis in die Akkadzeit beliebt, verschwindet danach aber aus dem Repertoire der Siegelschneider. Die hier behandelten Beispiele stammen also aus der Endphase.

8 Das in Tell Asmar gefundene Stück (Abb. 2)²⁶ ist auch wegen der fast vollständig anthropomorphen Gestalt des Bootsgottes in die Blütezeit der akkadischen Glyptik (Akkadisch III) zu datieren.²⁷ Statt eines männlichen Insassen im Heck wie bei anderen Beispielen mit ähnlicher Thematik sitzt hier die Göttin auf dem Wasservogel im Bug des Schiffs. Hinten im Boot hockt eine kleine Person mit ‚Ruder‘. Die Verbindung zu den anderen Siegeln mit Bootsgott zeigt der große Pflug vor der Göttin. Es ist nicht zu erkennen, ob die Göttin den Pflug in der Hand hält. Da die Position des Geräts und die Armhaltung der Göttin aber denjenigen auf dem zweiten Siegel gleichen, ist diese Annahme durchaus plausibel. Sie unterscheidet sich nur hinsichtlich der Position im Boot eindeutig von den sonstigen – männlichen – Passagieren.²⁸ Auf dem zweiten Siegel (Abb. 3) erscheint die Göttin als Nebenmotiv neben einer Darstellung eines Gottschiffs mit einem Strahlengott als Insassen, der einen Pflug hält. Dieses Siegel wurde vom Iraq-Museum angekauft, während die Grabungen im Diyala-Gebiet stattfanden, es könnte deshalb ebenfalls aus Tell Asmar stammen.²⁹ Vor dem Schiff führt ein Gott einen menschenköpfigen Löwen an einer Leine und treibt ihn mit einem gebogenen Stab (Peitsche?) an. Vor dem Mischwesen sind verschiedene Gefäße unter der Legende verteilt, über ihm blickt die auf einem Vogel³⁰ sitzende Göttin in die gleiche Richtung wie die anderen Personen.³¹

23 Pettinato – Picchioni 1978, Nr. 543: Lieferung von Früchten aus Girsu.

24 Braun-Holzinger 2013, 109. Ein Vergleich mehrerer Gottschiff-Darstellungen aus Tell Asmar zeigt, dass in dem Boot verschiedene Götter erscheinen können. Ein weiteres Siegel aus Tell Asmar zeigt im Schiff einen Gott, der nur mit einem Gürtel bekleidet ist (Braun-Holzinger 2013, Siegel 110). Damit ist eindeutig, dass verschiedene Gottheiten als Bootsinssassen auch am gleichen Fundort vorkommen. Also „... wurde der Bootsgott nicht für einen speziellen Insassen entwickelt; er war ein göttliches Boot, das bei unterschiedlichen Themen eine tragende Rolle spielen konnte“ (Braun-Holzinger 2013, 109). So wäre es gut denkbar, dass manche Darstellung des Gottbootes ohne den „klassischen“ Zubehör Götterreisen, wie man sie aus Texten kennt, wiedergeben. Deshalb erscheint es wichtig, den gesamten Kontext jeder einzelnen Darstellung zu analysieren und erst danach eine Interpretation zu versuchen.

25 Vgl. Braun-Holzinger 2013, 93.

26 Braun-Holzinger 2013, Siegel 111; Boehmer 1965, Abb. 479; Amiet 1980, Nr. 1502; Hempelmann 2004, Nr. 70.

27 Vgl. Braun-Holzinger 2013, 107: „Dass bei spätakkadischen Siegeln der menschliche Teil des Bootes sehr viel deutlicher ausgeprägt ist als früher, mag mit der zunehmenden Tendenz zusammenhängen, Götter rein anthropomorph darzustellen.“

28 Eventuell ist auch der Vierbeiner vor der dem Boot folgenden Person, bei der nicht zu erkennen ist, ob es sich um einen Gott handelt oder nicht (Braun-Holzinger 2013, 90 Anm. 445), dieser generellen Thematik zuzuschreiben. Da aber die darüber dargestellten Motive kaum zu deuten sind, ist diese Annahme unsicher.

29 Braun-Holzinger 2013, 112 mit Anm. 550. Für diese These spricht zudem die Tatsache, dass in dieser Zeit auch Tafeln angekauft wurden, die sicher aus dem Diyala-Gebiet stammen, vgl. Gibson 2011, 66.

30 Auch wenn das Tier, auf dem sie sitzt, etwas undeutlich ist, legt der Vergleich mit dem ersten Siegel nahe, dass es sich bei beiden um Göttinnen auf einem Wasservogel handelt, vgl. Braun-Holzinger 2013, 112.

31 Ein weiteres akkadzeitliches Rollsiegel aus dem Kunsthandel (Braun-Holzinger 2013, 113 Siegel 164; Rohn 2011, Nr. 835) lässt sich an die beiden eben angeführten Bootsszenen anschließen. Es zeigt ein normales Boot, in dem eine Göttin über zwei mit den Schwänzen zueinander dargestellten Wasservögeln thront, hinter ihr im Boot sind zwei weitere Vögel übereinander dargestellt, vor ihr drei Sterne unter einer Mondsichel. Im Heck sitzt ein kleiner Mann mit Paddel und am Bug steht ein zweiter unbekleideter Mann mit steil aufgerichteter Stakstange, der damit die Funktion des anthropomorphen Teils des Götterbootes übernimmt (Braun-Holzinger 2013, 110–111). Vor dem Schiff ist eine leicht gebogene Linie unter einem stehenden Vogel dargestellt, hinter dem Boot unten ein kleiner schwimmender Vogel(?) unter einem „Šamaš-Zeichen“. Die

9 Die Interpretation dieser beiden Siegel ist eng mit der Deutung der Gottschiffsszenen verbunden, für die es bisher ebenfalls keine allgemein anerkannte Lesart gibt.³² Das zweite Stück³³ (Abb. 3) gehört zu einer Gruppe, die Hempelmann als Gruppe IA zusammenfasst³⁴ und Braun-Holzinger als „klassische Szenen“ bezeichnet.³⁵ Sie zeigen einen Strahlengott, meist mit Pflug, als Insassen am Ruder des Götterboots, das von seinem anthropomorphen Teil mit einer Stakstange bewegt wird. Oft ist dieses Motiv mit weiteren Elementen verbunden, die schon bei älteren Beispielen vorkommen. Diese charakteristischen Begleitmotive sind der meist menschenköpfige Löwe, der Pflug und mindestens ein Gefäß.³⁶ Hempelmann interpretiert diese Darstellung als Darstellungen der nächtlichen, unterirdische Reise des Sonnengottes.³⁷ Braun-Holzinger weist nach, dass verschiedene Gottheiten im Boot dargestellt werden und lehnt deshalb diese Interpretation ab.³⁸

10 Eindeutig ist der Bezug zur Landwirtschaft und Vegetation durch den Pflug, den die Gottheit im Boot in den hier behandelten Beispielen selbst in der Hand hält. Die Tatsache, dass sowohl ein Gott als auch eine Göttin den Pflug halten, deutet eine enge Beziehung zwischen beiden an – zumal, wenn man davon ausgeht, dass beide Siegel aus dem gleichen Fundort stammen. Am naheliegendsten ist die Vermutung, dass es sich um ein göttliches Paar handelt. Dies wird durch die Darstellung der Göttin auf dem Vogel als Begleitfigur des männlichen Insassen unterstützt. Auch ein weiteres akkadisches Siegel (Abb. 4), das allerdings aus dem Kunsthandel stammt, unterstreicht diese Deutung. Es zeigt einen männlichen Gott und eine auf zwei Vögeln thronende Göttin, die sich bei einem Bankett gegenübersetzen. Im unteren Register ist eine analoge Szene im irdischen Bereich dargestellt. Eine vergleichbare Szene zeigt auch das



3

Abb. 3: Umzeichnung der Abrollung eines spätakkadischen Rollsiegels aus dem Kunsthandel, vermutlich aus dem Diyalagebiet stammend

الشكل ٣: رسم طبعة ختم أسطواني يعود للفترة الآكادية المتأخرة، من سوق التحف وعثر عليه في منطقة دبابلي على الأرجل

üblichen Begleitmotive der „klassischen“ Gottschiffsszenen fehlen. Es lassen sich über die Tatsache hinaus, dass das Boot, in dem die Göttin reist, nicht vergötzlicht erscheint, weitere markante Unterschiede zu den beiden oben behandelten Siegeln feststellen. Die Göttin, die aufgrund ihrer Größe und der Tatsache, dass sie in Fahrtrichtung blickt, als Hauptperson anzusprechen ist, sitzt hier nicht auf einem Vogel, sondern über zwei gegenständig angeordneten, deren Flügel leicht erhoben sind. Hinter ihr und in der unmittelbaren Umgebung des Schiffs sind weitere Vögel dargestellt. Dieser relativ geschlossenen Bildkomposition nähert sich von vorne ein einführender Gott mit Opfertierträger, eine Figurengruppe, die sonst nicht mit dem göttlichen Boot und dessen Insassen kombiniert wird (Braun-Holzinger 2013, 113). Die Komposition gibt eindeutig die Verehrung einer Göttin wieder, die eng mit Wasser und Vögeln verbunden ist. Da die Komposition sich aber deutlich von den hier behandelten Beispielen unterscheidet und auch die Herkunft des Stückes unbekannt ist, kann es zur Identifikation der Göttin nichts weiter beitragen.

32 Ausführlich hat sich Hempelmann 2004, 7–92, mit diesem Bildthema befasst, auch Braun-Holzinger 2013, 89–123 behandelt es eingehend, wobei sie Hempelmanns Deutung teilweise ablehnt, besonders seine Identifikation des „Strahlengottes“ als Sonnengott (Hempelmann 2004, 88–91).

33 Boehmer 1965, Abb. 478; Amiet 1980, Nr. 1506; Hempelmann 2004, Nr. 72; Rohn 2011, Nr. 683.

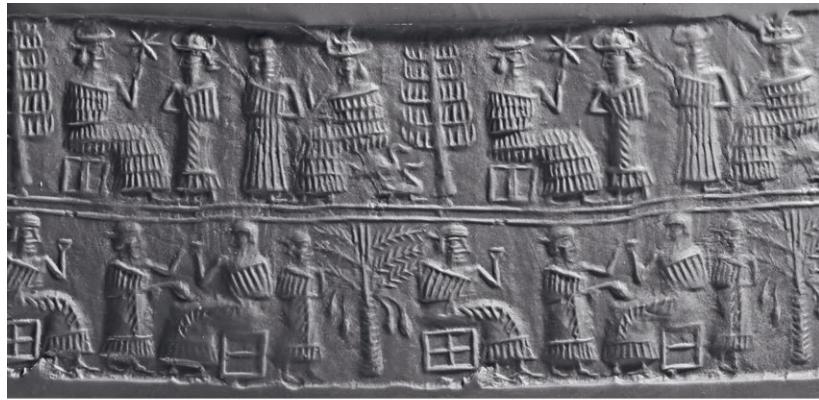
34 Hempelmann 2004, 48–51.

35 Braun-Holzinger 2013, 104–106.

36 Nach Braun-Holzinger 2013, 114 vertreten sie einen Aspekt, der wohl ebenfalls eng mit dem Insassen verbunden ist. Danach weist der Topf vermutlich auf Milchwirtschaft hin. Eine entsprechende Zuordnung des menschenköpfigen Löwen ist bisher allerdings nicht gesichert. Da er aber bislang weitestgehend auf diese Szenen beschränkt ist, nimmt Braun-Holzinger auch für ihn diese Assoziation an. Weitere Motive, die gelegentlich neben dieser „Kernfiguration“ auftreten, sind Vogel, Skorpion und astrale Motive. Ihre Zugehörigkeit zu der Szene ist aber nicht eindeutig nachzuweisen. Manchmal werden Teile eindeutig verschiedener Bildthemen kombiniert, sodass die Zugehörigkeit von Motiven, die nur selten neben dem Bootsgott vorkommen, zweifelhaft ist.

37 Hempelmann 2004, 89–91.

38 Braun-Holzinger 2013, 111–114.



a



b

4

Abb. 4: Abrollung (a) und akkadisches Rollsiegel (b) mit göttlichem und irdischem Symposium

الشكل ٤: طعة الختم الأسطواني (a) والختم الأسطواني الأكدي (b) حيث تظهر وليمة إلهية وليمة دنيوية

Siegel eines Schreibers der Enmenana, Tochter des Naramsin und Nachfolgerin des Enheduanna als En-Priesterin des Nanna, das als Abrollung auf einer Tafel aus Tello überliefert wurde³⁹ (Abb. 5). Der Mondgott ist hier anhand der Sichel auf seiner Hörnerkrone eindeutig erkennbar, sein Gegenüber wird daher als Ningal identifiziert.⁴⁰ Diese Konstellation stützt den Vorschlag, die auf einem Vogel sitzende Göttin als Partnerin eines männlichen Gottes anzusprechen. Gleichzeitig unterstreicht die Tatsache, dass die Abrollung an einem anderen Fundort als dem Hauptkultort der Gottheiten zutage kam, die Feststellung, dass man aus dem Fundort von leicht transportablen Gegenständen wie Rollsiegeln nicht unbedingt auf die Identifikation der dargestellten Götter schließen kann. Eine Aussage, die über die vermutete Partnerschaft der beiden Gottheiten auf dem Siegel aus der Yale Babylonian Collection hinausgeht, ist bisher nicht möglich.

2.3 Neusumerische Darstellungen auf Rollsiegeln

11 Sicher einzuordnen sind Abrollungen auf datierten Tontafeln, da sie den Gebrauch eines Siegels zu einem genau angegebenen Zeitpunkt an einem be-

stimmten Ort belegen. Beträchtliche Mengen an gesiegelten Verwaltungsurkunden aus der Zeit der III. Dynastie von Ur stammen neben kleineren Fundkomplexen aus Girsu/

39 Das Motiv der Bankettszene ist im Frühdynastikum relativ weit verbreitet, verliert aber im Laufe der Akkadzeit an Bedeutung. Eine Zusammenfassung der bisher vorgeschlagenen Deutungen bietet Rohn 2011, 53–54. Gottheiten werden erst in der Akkadzeit als Festteilnehmer dargestellt (Rohn 2011, 56–57; Braun-Holzinger 2013, 85–88). Das zeigt einen eindeutigen Bedeutungswandel. Wenn den Inschriften eine Funktion der weiblichen Besitzer zu entnehmen ist, handelt es sich um Königinnen, Priesterinnen oder deren Untergebene. Dies korreliert mit der Beobachtung, dass die zugehörigen Darstellungen auch weibliche Symposiumsteilnehmer wiedergeben. Rohn vermutet daher, dass mindestens ein Teil der Trinkszenen Rituale wiedergeben, an denen entsprechende Würdenträgerinnen teilnahmen (Rohn 2011, 201).

40 Braun-Holzinger 1993, 121 Nr. 2; vgl. van Dijk-Coombes 2021, 28. Die Formulierung der Inschrift „Naramsin, Gott von Akkad: Enmenana, en von Nanna, sein Kind: Lu-[...], Schreiber, (ist) ihr Diener“, legt nahe, dass das Siegel ein speziell angefertigtes Geschenk des Königs an den Diener seiner Tochter war (Zettler 1977, 33). Das Bild zeigt ein Bankett mit einem sich gegenüber sitzenden Götterpaar, erkennbar an den Falbelgewändern und Hörnerkronen, mit jeweils einem Trinkbecher in der Hand. Hinter jedem steht eine niedere Göttin. Die Mondsichel auf seiner Krone weist den auf einem Berg sitzenden Mann als den Mondgott Nanna aus. Aufgrund dieser eindeutigen Identifikation schlägt Zettler 1977, 35 vor, sein Gegenüber, das meist als Ningal gedeutet wird, als Enmenana zu identifizieren (Selz 1983, 525; Braun-Holzinger 1998–2001b, 359). Rohn 2011, 57 Anm. 457 lehnt die vorgeschlagene Identifikation mit der Priesterin wegen der mehrfachen Hörnerkrone ab. Die angenommene Gleichsetzung von Göttin und Oberpriesterin würde sich meines Erachtens im Bild nicht niederschlagen, denn in entsprechenden Situationen ist die Priesterin die Göttin und diese damit selbst anwesend. Zu einem ähnlich Ergebnis kommt auch Suter 2007, 325–326, die allerdings zwischen irdischer und göttlicher ‚Partnerin‘ des Mondgottes unterscheidet und von einer beabsichtigten Doppeldeutigkeit der Darstellung ausgeht, indem sie die mehrfache Hörnerkrone der göttlichen Sphäre zuweist, das lang herabfallende Haar aber der irdischen.

Lagaš, Umma, Puzriš-Dagan (Drehem) und Ur. Meist sind neusumerische Rollensiegel mit einer mehr oder weniger standardisierten Darstellung, einer Einführungsszene und einer Inschrift versehen, die den Inhaber nennt. Beides sollte bestimmte Informationen vermitteln, wobei die der Darstellung auch für Leseunkundige zugänglich war. Grundsätzlich ist die Identifikation der dargestellten Gottheiten hierbei, besonders in der Ur III-Zeit, nur sehr begrenzt möglich.⁴¹

Dennoch ermöglicht die Inschrift gelegentlich eine Identifikation. Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine einfache Relation in Form von Bild und Beischrift, wie auch die folgenden Beispiele zeigen.⁴² Im Gegensatz zur Situation in Girsu/Lagaš, wo es wenigstens ein begrenztes ikonographisches System für die Darstellung der lokalen Gottheiten gegeben hat,⁴³ zeigt kein anderer Fundort ein ähnlich ikonographisch ausdifferenziertes Pantheon.⁴⁴

¹² Aus Girsu sind die Siegel der Geme-^dLama, e reš-gal-Priesterin⁴⁵ der Bawu, und mehrerer ihrer Bediensteten überliefert.⁴⁶ Ihr eigenes Siegel (Abb. 6) zeigt eine Einführungsszene zu einer thronenden Göttin mit einem wassersprudelnden Gefäß, die dem Siegelbetrachter zugewandt ist. Eine ähnlich gestaltete Göttin, auf deren Thron ein sitzender Löwe zu erkennen ist, zeigt das Siegel des Atašuta (Abb. 7), während das eines Schreibers der Geme-^dLama einen männlichen Gott zeigt, der mit Löwen eng verbunden ist und als Ningirsu identifiziert wird (Abb. 7).⁴⁷ Die thronende, dem Betrachter zugewandte Göttin ist in diesen Szenen wahrscheinlich als Bawu zu identifizieren.⁴⁸ Sie kann wie ihr Partner mit Löwen verbunden werden. Das wassersprudelnde Gefäß (he gal-Gefäß) weist auf ihren Fruchtbarkeitsaspekt hin, Gudea bezeichnet sie auch als „Herrin des Überflusses“.⁴⁹



Abb. 5: Umzeichnung einer antiken Abrollung aus Girsu. Siegel eines Schreibers der Enmenana

الشكل ٥: رسم لطيفة ختم أسطواني أصلية من جرسو. ختم أحد كتاب إنمنانا

⁴¹ Fischer 1997, 116. Anders verhält es sich bei Einführungsszenen, bei denen der König der Empfangende ist, da hier oft die Inschrift den Namen des Königs nennt, vgl. Winter 1987.

⁴² Dazu und auch zur Problematik dieses Identifikationsansatzes vgl. jetzt auch Mayr 2021, 65.

⁴³ Vgl. auch Fischer 1997, 116–117.

⁴⁴ Vgl. dazu Mayr 2021, 62: „Iconography, the use of attributes to indicate specific deities, has, at times, been developed into a complex and precise visual language, as in classical Greece; but Neo-Sumerian glyptic is disappointing in this regard. Seal cutters rarely indicated specific deities, in contrast to their predecessors in the Old Akkadian period or, for that matter, their successors in the Old Babylonian Period. Though certain objects and garments were clearly associated with certain deities and offices, their use in art was perhaps not restricted to those deities and offices.“ – Auf den Abrollungen aus Drehem/Puzriš-Dagan, die Tsouparopoulou 2015 publizierte, ist keine einzige Gottheit anhand ihrer Ikonographie von anderen zu unterscheiden und damit eindeutig identifizierbar.

⁴⁵ Hohepriesterinnen, die den Titel e reš-gal trugen, dienten meist nicht den lokalen Hauptgöttern, deren Oberpriester/in als en bezeichnet wurden. Sie standen aber ebenso an der Spitze der großen Tempel und gehörten zu den höchsten Würdenträgern des Reiches. Viele waren Töchter eines Herrschers. Ihr Amt war jeweils nur einer Inhaberin auf Lebenszeit vorbehalten, vgl. dazu ausführlich Suter 2007.

⁴⁶ Geme-Lama war insgesamt 19 Jahre e reš-gal-Priesterin der Bawu (Š31 bis AS 1). Aus dieser Zeit stammen zahlreiche Texte, die die wirtschaftlichen Aktivitäten ihres Haushalts und ihrer Angestellten beleuchten, weitere Urkunden aus der Zeit nach ihrem Tod im 8. Monat des Jahres AS 1 betreffen ihre Bestattung und Totenversorgung (Yuhong 2011). Viele dieser Urkunden sind gesiegelt. Neben den in Umzeichnung publizierten sind weitere bei Fischer 1997 beschrieben. Daraus geht hervor, dass nur wenige Siegel überhaupt Gottheiten zeigen. Oft kommen stattdessen Szenen mit Tieren vor, die aus dem älteren Figurenband entwickelt wurden.

⁴⁷ Asher-Greve 2013, 202 vermutet, dass die Darstellung den Siegelbesitzer als Funktionär des Eninnu ausweist.

⁴⁸ Sie kommt auch auf einem Reliefbruchstück aus Girsu vor, dass bisher dem Gudea zugeschrieben wurde. Nach einer neueren Lesung von Krebernik 2018 handelt es sich aber um ein Stelenfragment Šulgis.

⁴⁹ Fischer 1997, 121.

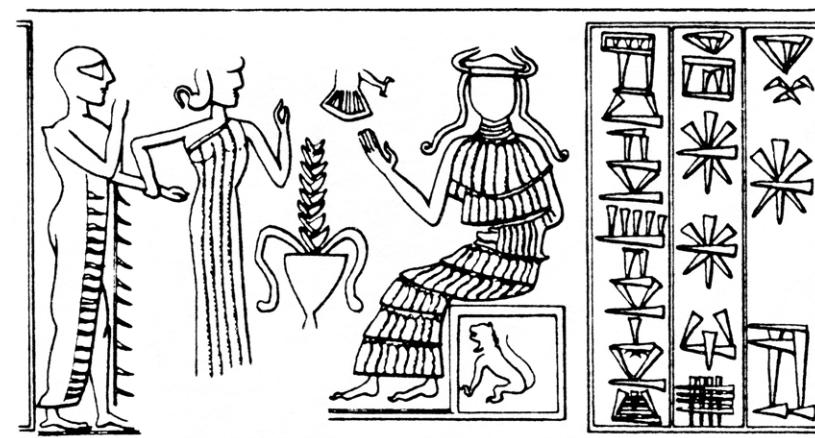
Abb. 6: Umzeichnung der Abrollung eines Siegels der Geme-^dLama, ereš-diğir-Priesterin der Bawu



الشكل ٦: رسم لطبيعة ختم أسطواني
خاص بـ كاهنة جيم - لاما -^d
إيريشن - دنجر، كاهنة الإلهة باو

6

Abb. 7: Umzeichnungen von Siegelabrollungen. a) Siegel des Á-ta-šu-ta, Bediensteter (ir₁₁) der Geme-^dLama. b) Siegel ihres Schreibers Ur-^dDamu, Sohn des Ur-^dDamu, Sohn des Ur-ša₆-ge



a



b

7

2.3.1 Siegelabrollungen aus Lagaš

13 Trotz aller Unsicherheit hinsichtlich einer Verbindung zwischen Inschrift und Darstellung kann es dennoch hilfreich sein, die Inschrift zu berücksichtigen, wenn man versucht, die in den Attributen verschlüsselten Informationen zu entziffern.⁵⁰

14 Aus Lagaš stammen Abrollungen, die eine Göttin in Verbindung mit Wasservögeln zeigen. Bei einigen ist anhand der Inschriften zu erkennen, dass Siegelbesitzer

zum Tempelpersonal der Göttin Nanše gehören⁵¹ (Abb. 8). Daraus ergibt sich die begründete Annahme, dass in der Ur III-Zeit in Lagaš Nanše auf einem Vogel thronend dargestellt werden konnte. Die Göttin neben entsprechenden Inschriften konnte aber auch abweichend dargestellt werden. Auf dem Siegel eines Untergebenen (*ir₁₁*) der Nanše sitzt eine Göttin auf einem linear gemusterten Thron (Abb. 8).⁵² Geht man davon aus, dass der Zusammenhang zwischen Text und Bild relativ eng war, würde das bedeuten, dass in Lagaš in neusumerischer Zeit eine bestimmte Göttin in verschiedener Weise dargestellt werden konnte.⁵³

In Lagaš kann man auf dem gleichen Weg auch andere Göttinnen mit Vögeln in Verbindung bringen, wenn man entsprechende Darstellungen mit den zugehörigen Siegellegenden verknüpft (Abb. 9).⁵⁴ Manche Diener der Geme-Lama haben Siegel, auf denen eine mit Vögeln verbundene Göttin dargestellt ist. Diese Verbindung wird dabei unterschiedlich dargestellt, einmal dient ein stehender Vogel der Göttin als Fußbank (Abb. 9), auf dem anderen Stück ist eine Vogelstandarte vor ihr dargestellt (Abb. 9). Nach dem bisher gesagten kann man also vermuten, dass es sich um Bawu handelt und auch diese Göttin mit Vögeln dargestellt wurde.⁵⁵ Allerdings kann die Vogelstandarte auch auf Siegeln dargestellt werden, die Angehörigen des Personals der Nanše gehörten.⁵⁶ Damit ist anhand von Siegeldarstellungen keine eindeutige Verbindung der Vogelstandarte mit einer der beiden wichtigsten Göttinnen in Lagaš möglich.⁵⁷

51 Vgl. auch das Siegel des Ur-^aNanše *pa₄-šeš* der Nanše, Sohn des Ur-*he-gal* (de Genouillac 1921, Taf. V, 10075).

52 Hierbei handelt es sich nach Fischer 1996, 220 um ein wiederverwendetes Stück. Die Inschrift wurde später anstelle eines rautenförmigen Musters, dessen Reste am oberen Rand noch zu erkennen sind, eingefügt. Zweck, Gestaltung und Ausdehnung der Darstellung in ihrer ursprünglichen Form lassen sich nicht rekonstruieren. Auch der Zeitpunkt der Änderung ist unklar.

53 Diese Feststellung wird durch die folgenden Siegel unterstrichen und kann deshalb auch aufrechterhalten werden, wenn die Inschrift mit der Erwähnung der Nanše etwas später eingefügt wurde. Zumal eine festgelegte Ikonographie im Alten Orient niemals Alternativen ausschloss. – Weitere Abrollungen aus Lagaš mit diesem Thema: Buchanan 1981, Nr. 590; de Genouillac 1921, Taf. V, 10063.

54 Allerdings zeigen die Siegel anderer Untergebener dieser Priesterin Einführungsszenen mit weiteren Gottheiten (Fischer 1997, Nr. 3: Istar, Nr. 24: ein männlicher Gott, vermutlich Ningirsu).

55 So Fischer 1997, 126–127.

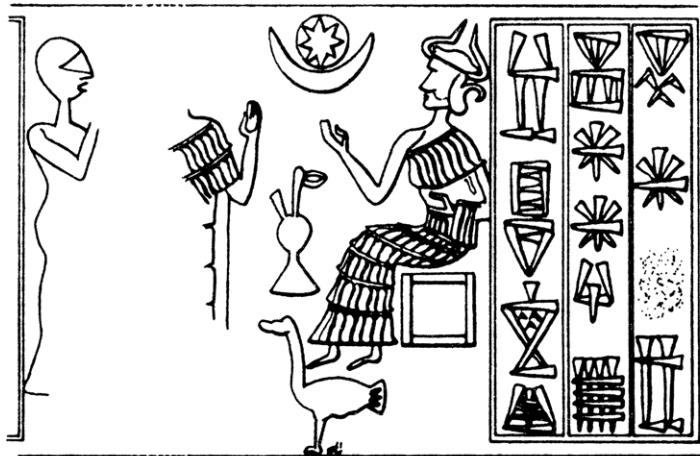
56 BM 23408 s. Fischer 1997, 123 mit Anm. 143: Lú-^dNinsun, lú-^šim ^dNanše, dumu Lú-gi-gu₄-na – IS 2. Dargestellt war ursprünglich eine dreifigurige Einführungsszene zu einer thronenden Göttin, vor der eine Vogelstandarte dargestellt ist, wobei die Legende über den Beter geschnitten ist.

57 Das Beispiel der Vogelstandarten zeigt besonders deutlich die Problematik der Identifikation einer dargestellten Gottheit über die Legende. Solche Standarten können in Lagaš auch in Kombination mit einem männlichen Gott vorkommen, z. B. de Genouillac 1921, Taf. IV, 10056.



Abb. 8: Umzeichnungen von Siegelabrollungen aus Lagaš. Die Eigentümer der Siegel gehörten zum Tempelpersonal der Nanše.
a) Siegel des Abbakalla [x] Sohn des Lugal-du₁₀-ga gudu₄ der Nanše. b) Siegel des ^aUtu-kiág dumu Addam[u] ir₁₁ der Nanše

الشكل ٨: رسومات طبعات أختام اسطوانية من لاجش، ينتمي أصحاب الأختام إلى طبقة موظفي معبد نانše.
a) ختم أباكلا [خ] بن لوجال - دوجا (أباكلا) كاهن ٤ gudu الخاص بناانše. b) ختم ^أ Utu-kiág (أتو - كياج) بن آدم (أو) خادم نانše



a

b
9

Abb. 9: Umgezeichnete Abrollungen von Siegeln weiterer Bediensteter der Geme-Lama.
a) Siegel des Sag-bi. b) Siegel des Hirten Id-a-di-du₁₀

الشكل ٩ رسومات طبعات أختام أسطوانية خاصة بخدم آخرين لجم - لاما
أ) ختم Geme-Lama Sag-bi. ب) ختم الرابع Id-a-di-du₁₀ (إداديدو)

16 Allerdings scheint das Fehlen entsprechender Darstellungen aus dem Gebiet von Lagaš/Girsu⁵⁸ in der Akkade-Zeit dennoch einer Betrachtung wert zu sein, da die Thematik dort gerade in der folgenden neusumerischen Periode gut belegt ist, während sie gleichzeitig im Bildrepertoire der benachbarten Städte nicht nachweisbar ist. Dass die frühen Götterdarstellungen aus Lagaš keine auf einer Gans thronende Göttin zeigen, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass eine solche ikonographische Unterscheidung verschiedener Göttinnen zu diesem Zeitpunkt noch nicht erforderlich war. Zugleich kann die Tatsache, dass in Lagaš bereits im Frühdynastikum ein, wenn auch eng begrenztes, Territorialgebiet mit mehreren Kultzentren zu einem Staat zusammengefasst wurde, die Existenz einer ‚etablierten‘ Götterikonographie in der Ur III-Zeit erklären.⁵⁹ Die anderen Regionalzentren des Ur III-Reiches hatten keine vergleichbaren Voraussetzungen. Die Siegel weisen daher an den verschiedenen Orten zwar manche regionalen Besonderheiten auf, aber keine überregional verstehbare Ikonographie zur Unterscheidung lokaler Gottheiten von anderen mit ähnlichen Aufgaben.

Um eine solche zu entwickeln, fehlte der

Anreiz, da man beim Siegeln neben der Schrift als individualisierendes Element auf allgemein verständliche Informationsvermittlung wie beispielsweise Rangangaben Wert legte. Auffallend ist, dass bisher trotz aller Bemühungen keine eindeutige Unterscheidung der beiden wichtigsten Göttinnen von Lagaš, Bawu und Nanše erreicht werden kann. Dass beide innerhalb des Lokalpantheons eigene Funktionen und Aufgaben hatten, ist sicher, aber eine ikonographisch eindeutige Differenzierung ist – soweit es anhand des uns zugänglichen Materials erkennbar ist – nicht erfolgt. Ein einleuchtender Grund lässt sich dafür nicht finden. Im Augenblick bleibt nur festzustellen, dass die beiden Göttinnen offensichtlich ikonographisch eng miteinander verbunden waren.

17 Auf jüngeren Rollsiegeln sind bislang keine Beispiele von weiblichen Gottheiten, die eindeutig mit Vögeln assoziiert sind, nachweisbar, auch wenn aus zahlreichen Siegeln ein Vogel vor einer thronenden Göttin dargestellt ist, bleibt eine mögliche Verbindung zwischen ihnen bislang nur eine Vermutung.

⁵⁸ Braun-Holzinger 1998–2001a, 161. Vgl. auch Braun-Holzinger 2013, 149–150: „Erst wenn in einer Stadt neben der Hauptgottheit auch die wichtigen anderen Gottheiten anderer Orte verehrt wurden oder in einem Tempel neben der Hauptgottheit auch deren Familie, wurde es notwendig, die Götter in ihrem Aussehen erkennbar voneinander abzusetzen und festgelegte Bildtypen zu entwickeln. Ob sich diese Notwendigkeit schon im frühen 3. Jt. ergab, wissen wir weder aus schriftlichen noch aus bildlichen Quellen.“

⁵⁹ Fischer 1997, 117–130. 134–137.

2.4 Statuette einer Göttin auf Vögeln

18 Aus Raum 20 des Larsa-zeitlichen Giparu in Ur stammt die Diorit-Statuette einer sitzenden Göttin (U 6779B) (Abb. 10). Sie lag vor einer niedrigen Ziegelbank. Woolley vermutet, dass sie ursprünglich darauf stand.⁶⁰ Abgesehen von heute fehlenden Augen einlagen, der ursprünglich separat gearbeiteten Nase und den Verzierungen an der Kopfbedeckung einschließlich der Hörner, ist die Statue relativ gut erhalten. Die Sockelpartie ist nicht geglättet, sie war wohl ursprünglich in ein größeres Podium eingelassen, wobei vermutlich auch die leichte Rück- und Schräglage der Figur ausgeglichen wurde. Die Göttin von gedrungener Gestalt, die Hände vor der Brust zusammengelegt, trägt ein Gewand, dessen Falben glatt dargestellt sind, nicht wie sonst üblich geschwungen. Der Hocker besteht aus gewellten, übereinanderliegenden Bändern, hinten vier übereinander, an den Seiten darunter zwei weitere. Die Musterung des Sitzes wird üblicherweise als Wasserdarstellung gedeutet. An beiden Seiten ist über den Wellen ein Vogel ohne Beine, also vermutlich schwimmend, dargestellt, der den Kopf zur Göttin wendet; unter deren Füßen liegen zwei weitere Vögel nebeneinander. Da letztere bestoßen und teilweise stark abgerieben sind, sind Details nur bei denen an den Seiten zu erkennen. Diese haben einen runden Kopf und einen kurzen Schnabel, wie er für Entenvögel typisch ist. Der Hals wirkt relativ kurz, was eine Identifikation als Schwan weitgehend ausschließt, wenn man davon ausgeht, dass es sich um eine realistische, naturgetreue Wiedergabe handelt, was allerdings bei altorientalischen Tierdarstellungen nicht unbedingt anzunehmen ist.⁶¹

19 Meist wird die Göttin als Bawu angesprochen.⁶² Für diese Identifikation gibt es jedoch keine stichhaltigen Argumente, da diese Göttin in Ur in der voraltbabylonischen Zeit gar nicht und auch dann nur selten belegt ist.⁶³ Die Tatsache, dass diese Statuette im Ningal-Tempel von Ur gefunden wurde, könnte als Indiz dafür angeführt werden, dass es sich um ein Bildnis dieser Göttin handelt.⁶⁴ Die Fundstelle in der Vorzella legt nahe, dass die Statuette auf einer Bank mit Blickrichtung auf das Allerheiligste und somit auf die zentrale Kultstatue der Ningal aufgestellt war. Dies weckt Zweifel an der vorgeschlagenen Identifikation, dennoch ist nicht auszuschließen, dass auch hier diese Göttin dargestellt war.

2.5 Überlegungen zur Einordnung der dargestellten Vögel

20 Die dargestellten Vögel werden im Allgemeinen als Gänse bezeichnet. Eine Assoziation zum Wasser ist aber in vielen Fällen eindeutig nachzuweisen. Braun-Holzinger betont allerdings deutlich:

21 „Eine nähere zoologische Einordnung der Wasservögel ist nie möglich; Gänse oder Schwäne kommen gleichermaßen in Frage, auch Enten sind nicht völlig auszuschließen; Pelikane sind wegen ihrer abweichenden Schnabelform weniger wahrscheinlich.“⁶⁵

60 Woolley – Mallowan 1976, 56: Die Nordostwand stand noch bis zu einer Höhe von ca. 1,50 m an, von der Nordecke aus verlief an dieser entlang eine Ziegelbank, die 35 cm breit und 20 cm hoch und mit Bitumen überzogen war. Auf der Oberfläche zeigten deutliche Abdrücke, dass sie ursprünglich mit Schilfmatten bedeckt war. Auf dem Fußboden vor dieser Bank lag die Diorit-Statuette der Göttin. Neben weiteren Stücken wurden dort auch mehrere Tontafeln und vermutlich ein Tonklumpen mit den Abrollungen zweier Siegel (U.6705 – Woolley – Mallowan 1976, 224) gefunden, darunter das eines Mannes, der in der Inschrift als Diener des Hammurabi bezeichnet wird.

61 Zusammenfassend dazu von der Osten-Sacken 2015, 18.

62 Woolley – Mallowan 1976, 225; Orthmann 1975, Abb. 164c.

63 Richter 2004, 455–456.

64 Vgl. Cholidis 1992, 75. Sie bezieht sich bei ihrer Identifikation der Göttin allerdings nicht explizit auf diese Statuette.

65 Braun-Holzinger 1998–2001a, 162.

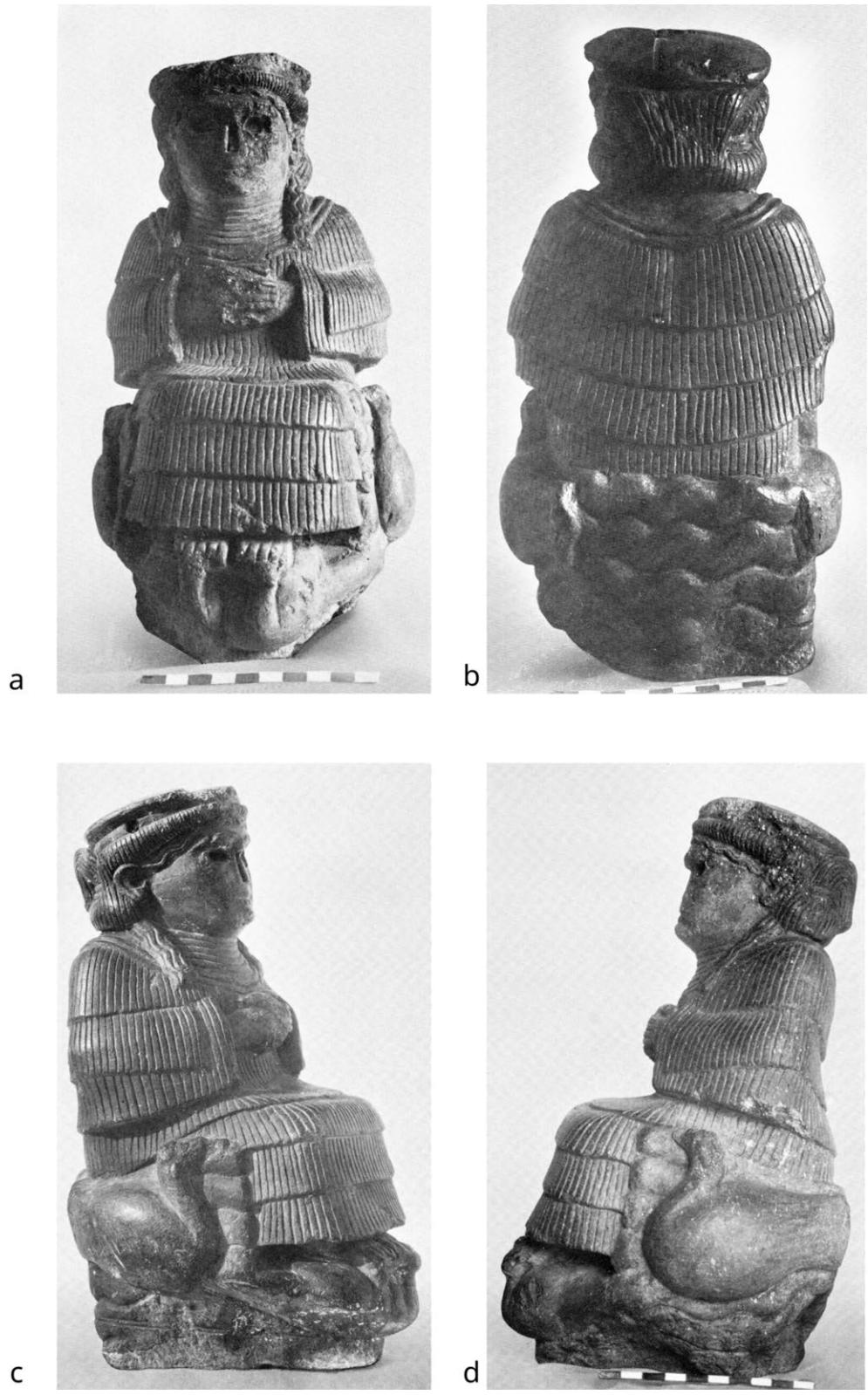


Abb. 10: Statuette einer Göttin U.6779B, aus Raum C.20 im Tempel des Larsa-zeitlichen Giparu in Ur

الشكل ١٠: تمثال صغير للإلهة U.6779B مكتشف في الغرفة C.20 في معبد جيبارو بأور الذي يعود لعصر لارسا

c
10

d

22 Dennoch werden bis heute Versuche unternommen, diese Vögel näher zu bestimmen. Zuletzt hat sich Battini erneut dieser Frage gewidmet,⁶⁶ auch sie kommt letztendlich zu dem Ergebnis, dass eine Bestimmung, die über die Zuordnung zur Ordnung *Anseriformes* hinausgeht, nicht möglich ist.⁶⁷

66 Battini 2014.

67 Aktuell hat Paszke 2021 erneut das Problem ausgehend von den Vogelfiguren des Frieses aus Tell el-Obed

23 Zu den bedeutendsten Vogelgruppen in Feuchtgebieten der Erde gehören die *Anseriformes*,⁶⁸ von denen die Familie der Entenvögel (*Anatidae*) die artenreichste ist; dazu gehören Enten, Gänse und Schwäne. Bei vielen Arten sind insbesondere die Männchen bunt gemustert. *Anatidae* sind kurzbeinige, relative langhalsige Wasservögel, die sich weitgehend an ein aquatisches Leben angepasst haben. Ihre Füße sind mit Schwimmhäuten versehen und das sehr dichte Gefieder wird mit dem Sekret der Bürzeldrüse regelmäßig eingeoilt, um es wasserabweisend zu machen. Entenvögel haben einen prallen festen Körper, oft einen langen Hals mit relativ kleinem Kopf und breite, abgeflachte Schnäbel. Die Flügel der *Anatidae* sind kurz und kräftig. Wegen des verhältnismäßig hohen Gewichts der Vögel, das je nach Art zwischen 230 g und 22,5 kg liegt, und der geringen Flügelfläche ist ein permanenter Flügelschlag erforderlich. Insbesondere die größeren Arten müssen einige Meter auf der Wasseroberfläche laufen um sich in die Lüfte zu erheben. Sobald dies geschafft ist, können die Entenvögel weite Strecken zurücklegen und Flughöhen von bis zu 8000 m erreichen. Zahlreiche Arten legen als Zugvögel ausgedehnte Wanderungen zwischen ihren Brutplätzen und Überwinterungsgebieten zurück. Entenvögel dienen als Lieferanten von Fleisch, Eiern und Federn und werden deshalb gejagt und gehalten. Die südirakischen Sumpfgebiete gehören zu den traditionellen Winterquartieren einer ganzen Reihe von Entenvögeln, einige Arten brüten auch dort.⁶⁹

24 Die enge Verbindung mit Wasser, die Tatsache, dass *Anatidae* eine lohnende Mahlzeit liefern, und dass sie besonders in den Wintermonaten in der Vegetationsphase im Südirak zahlreich vorkommen, liefern ausreichende Gründe, diese Vögel als Kennzeichen für Prosperität, Überfluss und Wohlstand zu wählen.

3 Textbelege für Verbindungen von Göttinnen zu Vögeln

25 Aus der Zusammenstellung der Darstellungen von Göttinnen in enger Verbindung mit Vögeln ergibt sich, dass diese in Südmesopotamien verbreitet sind. Im Folgenden werden zur Ergänzung auch solche Assoziationen von Vögeln mit verschiedenen Göttinnen kurz behandelt, die sich in schriftlichen Belegen des 3. und frühen 2. Jahrtausends finden. Problematisch ist dabei vor allem, welcher Vogel sich unter der jeweils vorliegenden Bezeichnung verbirgt. In diesem Zusammenhang wird daher auch diskutiert, ob die auftretenden Vogelbezeichnungen näher bestimmbar sind.

3.1 Nanše und der u₅-Vogel

26 Nanše ist eine Lokalgöttin des Staates Lagaš,⁷⁰ ihr Hauptkultort ist Niğin/Nina. Sie gilt als Schwester des Ningirsu, Traumdeuterin und Herrin der Marschen. Als solche

aufgegriffen, da auch für diese eine Identifikation als *Anatidae* vorgeschlagen wurden. Er nutzt verschiedene anatomische Details für eine mögliche Identifikation, wie Körper-, Kopf- und Schnabelform, Halslänge und -haltung, kommt dabei aber zu dem Schluss: „But the essence of the problem lies in our incomprehension of the Mesopotamian bird names. [...] There is another serious obstacle that prevents a proper goose identification in ancient Mesopotamian iconography. It is the lack of agreement on how to differentiate between the image of a goose and a swan, [...]“ (Paszke 2021, 41).

68 Hinsichtlich einer deutschen Entsprechung der eindeutigen wissenschaftlichen Bezeichnung sind sich selbst allgemeine Nachschlagewerke zur Vogelbestimmung nicht einig. Svensson et al. 2000, 38 verwenden den Begriff „Entenvögel“, andere sprechen stattdessen von „Gänsevögeln“.

69 Allouze 1953.

70 Vgl. Heimpel 1999.

ist sie mit Vögeln und Fischen eng verbunden, wie auch die Schreibung ihres Namens (ABxHA) belegt. Diese Zeichenkombination wird auch zur Wiedergabe ihres Hauptkultorts verwendet und ist in dieser Form bereits in der archaischen Städteliste aus Uruk belegt. Nanše fungiert auch als Traumdeuterin, so wendet sich Gudea an sie, um die Bedeutung seiner Träume zu erfahren. Darüber hinaus gilt sie auch als Beschützerin der sozial Benachteiligten. Nach der Ur III-Zeit verliert sie an Bedeutung.⁷¹

27 Die enge Verbindung der Göttin Nanše mit Vögeln und Fischen ergibt sich auch aus zwei sumerischen Lehrgedichten: „Nanše und die Vögel“ und „Nanše B“, wo ihre Beziehung zu Fischen thematisiert wird. Hier wird vor allem ersteres herangezogen, mit dem sich Veldhuis ausführlich auseinandergesetzt hat.⁷² „Nanše und die Vögel“ ist eine ätiologische Erzählung, die das enge Verhältnis der Göttin zur Vogelwelt erklärt.⁷³ Gleichzeitig diente das Werk innerhalb der Schreiberausbildung zusammen mit weiteren Texten auch zur Vermittlung von Vorstellungen der „Weltordnung“, des vorherrschenden Weltbildes, in dem das „sumerische Erbe“ eine zentrale Rolle spielte.⁷⁴

28 Die Einleitungsspassage von „Nanše und die Vögel“ (Z. 1–13) zeigt eine besonders enge Verbindung der Göttin mit dem u_5 -Vogel,⁷⁵ der auch etwas näher beschrieben wird:

Der u_5 -Vogel kam aus dem reinen Schilfdickicht,
Er kam aus dem reinen Schilfdickicht.
Der weise u_5 -Vogel verbrachte den Tag hoch am Himmel,
Er erhab seine Stimme im Himmel,
Sein Ruf war süß, seine Stimme angenehm.
Meine Herrin war angezogen von ihrem u_5 -Vogel,
Die Herrin Mutter Nanše war angezogen von ihrem u_5 -Vogel.
Ich bin die Herrin, wie schön ist mein u_5 -Vogel, wie schön bin ich!
Ich bin Nanše, wie schön ist mein u_5 -Vogel, wie schön bin ich!
Sie selbst steigt auf die Wasser herab wie ein großer u_5 -Vogel.
Vom Himmel auf die Erde herabsteigend
steht sie im Wasser wie eine reine Wildkuh.
Ein reiner u_5 -Vogel, eine weiße Wildkuh trank Wasser am Ufer.

29 Die enge Verbindung Nanšes mit dem u_5 -Vogel zeigt sich auch im Namen ihrer Standarte, die „heiliges u_5 “⁷⁶ heißt, was sich wohl ebenfalls auf den Vogel bezieht.⁷⁷

3.1.1 Zur Identifikation des u_5 -Vogels

30 Über die Identifikation des u_5 -Vogels besteht keine Einigkeit. Aus literarischen Texten geht hervor, dass es sich um einen Wasservogel handelt.⁷⁸ Er wird u. a. mit einer Wildgans oder mit einem Pelikan geglichen.

Eine weitere literarische Erwähnung des u_5 -Vogels findet sich in der Erzählung „Enmerkar und der Herr von Aratta“:⁷⁹

71 Für die seltenen Belege aus der altbabylonischen Zeit vgl. Richter 2004, 583 (Index). Die Göttin, für die vereinzelte Belege aus Isin, Uruk und Ur vorliegen, kommt in Götterlisten im Kontext mit anderen Gottheiten vor, die ebenfalls ursprünglich in Lagas beheimatet waren.

72 Veldhuis 2004. Seine Bearbeitung wird im Folgenden zugrunde gelegt.

73 Veldhuis 2004, 4.

74 Vgl. Veldhuis 2004, 39–47, bes. 45–47.

75 Allgemein zu dem Element u_5 im Vogelnamen s. Exkurs.

76 Edzard 1997, 78 – Gudea Zyl. A XIV 23.

77 So nach Heimpel 1999, 153.

78 Enki und die Weltordnung (ETCSL c.1.1.3) 297: u_5 ^{mušen} < a > - a b - b a „Der u_5 -Vogel des Meeres“. Vgl. auch die oben zitierte Einleitung von „Nanše und die Vögel“.

79 Enmerkar und der Herr von Aratta ETCSL c.1.8.2.3.

435. ki ₂ -gi ₄ -a Aratta ^{ki} -aš du-a-ni	The messenger, whose journeying to Aratta
436. u ₅ ^{mušen} -gin ₇ ḥur-saḡ-ḡa ₂	was like a <i>pelican</i> over the hills,
nim-gin ₇ sahar [niḡin] ₁ -a	like a fly over the ground,
437. ḤI.SUḪUR ^{ku} ₆ -gin ₇	as swiftly as carp swim,
kur ur ₃ -ur ₃ -ru-[da]-ni	who darted through the mountains,
Aratta ^{ki} -aš [ba] ₁ -te	reached Aratta.

31 Der Vogel dient hier als Bildspender für die Geschwindigkeit und Zielstrebigkeit des Boten.⁸⁰ Die Identifikation mit einem Zugvogel erscheint in diesem Zusammenhang plausibler als mit einer mehr ortsgebundenen Art.

32 Der Vogel ist auch in Wirtschaftstexten zu finden. Diese legen nahe, dass u₅-Vögel in den Sumpfregionen Südmesopotamiens anzutreffen waren. Eine Liste⁸¹ diverser Tiere dieser Region führt sie zwischen Schweinen und anderen Vögeln. u₅-Vögel wurden gelegentlich geliefert.⁸² Eine Ur III-zeitliche Musterungsliste⁸³ nennt Vogelfänger für u₅-Vögel. Diese kommen demnach in Mesopotamien als Wildvögel vor. Sie werden von spezialisierten Vogelfängern gejagt, sei es, weil der Fang spezielle Fertigkeiten erforderte oder weil er in besonderen Gegenden⁸⁴ durchgeführt wurde.

33 u₅-Vögel wurden auch gehalten, denn sie wurden zusammen mit anderen Vögeln und Kleinvieh mit Gerste versorgt.⁸⁵ Daraus ergibt sich, dass es sich nicht um Fisch fressende Tiere handeln kann. Die Identifikation mit einem Kormoran oder Pelikan⁸⁶ ist damit ebenso ausgeschlossen wie die mit einer Möwenart.⁸⁷ Veldhuis⁸⁸ setzt den u₅-Vogel mit einer Gans gleich: „The u₅^{mušen} is the goose; it was the bird of Nanše, and it was probably regarded as the bird par excellence, or the prototypical bird. Lexical bird lists from Archaic Uruk⁸⁹ to the Middle Babylonian period begin with the u₅^{mušen}. Im Kontext der Geflügelhaltung in Mesopotamien ist diese Identifikation jedoch fraglich, da u₅-Vögel nur sehr selten in Wirtschaftstexten vorkommen.⁹⁰

Eine Futterliste aus Lagaš⁹¹ nennt nicht nur die Tiere, sondern auch die Portionen, die sie erhalten sollen.

2x60 u ₅ ^{mušen}	2/3 sila	120 u ₅ -Vögel	2/3 Sila
2x60 kur-gi ₁₆ ^{mušen}	1/2 sila	120 Kraniche	1/2 Sila
4x60 uz-tur	1/2 sila	240 Gänse	1/2 Sila
2x60 uz-tur	1/3 sila	120 Gänse	1/3 Sila
10 amar-sag	1/3 sila	10 Jungvögel	1/3 Sila
20 amar-sag	15 gín	20 Jungvögel	15 Sekel
2x60 ir ₇ ^{mušen}	6 gín	120 Tauben	6 Sekel

80 Unwahrscheinlich ist die Annahme in Salonen 1973, 277, dass hier das werbende Männchen den Hintergrund dieses Vergleichs bildet. Diese sind aber selten schnell und zielstrebig unterwegs, sondern drehen sich eher um das Weibchen.

81 de Genouillac 1924, HG 10.

82 Sigrist 1988, Nr. 56:2; de Genouillac 1912, 4963; de Genouillac 1921, 6915; auch in der großen Vogelleferungs-Abrechnung Sigrist et al. 1984, Nr. 740 = FLP 145:3. Veldhuis 2004, 295 möchte die beiden Texte aus Tello allerdings zu der Vogelbezeichnung u₅-sim^{mušen} stellen.

83 TCT I, 736.

84 Denkbar wäre, dass sich die Fangplätze dieser Vögel in der Nähe der Arbeitsgebiete der dun-Fischer befanden, die in der gleichen Musterungsliste aufgeführt werden.

85 de Genouillac 1912, 6415.

86 So vorgeschlagen von Steinkeller in Black 1998, 98 Anm. 251.

87 So Suter 2000, 394 CA 14, 23; auch 178 mit Anm. 55.

88 Veldhuis 2004, 294–295.

89 Englund – Nissen 1993, 98.

90 Vgl. von der Osten-Sacken 2015.

91 de Genouillac 1912, 6415.

34 Man kann aus der Futtermenge, die ein Vogel erhält, auf seine relative Größe schließen.⁹² Da ein u_5 -Vogel mehr erhält als die Vogelarten kur-gi und uz-tur, muss er demnach größer sein. Dies spricht gegen Veldhuis' Vorschlag, dass u_5 die Wildgans bezeichnet, während kur-gi⁹³ für das Haustier stehen soll. Wahrscheinlicher ist die schon von Heimpel favorisierte Übersetzung „Schwan“,⁹⁴ da diese die größten der sich hauptsächlich vegetarisch ernährenden Wasservögel sind.⁹⁵ Diese Gleichsetzung gewinnt auch durch die Assoziation mit einer weißen Wildkuh in der oben zitierten Passage aus „Nanše und die Vögel“ an Plausibilität, da Schwäne weiß sind.

35 Heute sind Schwäne in Mesopotamien nur selten anzutreffen. Sie kommen regelmäßig nur noch in Kleinasien und am Kaspischen Meer vor.⁹⁶ Im Irak⁹⁷ treten Höckerschwäne *Cyngus olor* gelegentlich als Wintergäste in den Sumpfgebieten zwischen Bagdad und Fao auf. Allerdings ist zu vermuten, dass gerade das Auftreten von Schwänen größere Fluktuationen aufweist, da seit 1979 immer größere Scharen in der südlichen Levante registriert wurden.⁹⁸ Auch archäozoologische Nachweise sind relativ selten, sichere Belege gibt es aus der Vorgeschichte (Oberes Paläolithikum–PPN B) vorwiegend aus levantinischen Fundkontexten (Abb. 11), aus jüngeren Fundplätzen vorwiegend in Kleinasien (Abb. 12). Dieser Befund kann allerdings auch damit zusammenhängen, dass in Südmesopotamien bislang nur wenige entsprechende Untersuchungen vorgenommen wurden.

36 Für eine nähere Bestimmung des u_5 -Vogels ist die Beschreibung seines Rufens von Bedeutung. Die Textpassage beschreibt, dass der Vogel während des Fluges laut ruft. Dies trifft – wenn man von der Identifikation als Schwan ausgeht – nur auf den Singschwan (*Cygnus cygnus*) zu.⁹⁹ Auch in Ägypten fehlt dieser Vogel derzeit, er ist jedoch in altägyptischen Darstellungen eindeutig nachzuweisen.¹⁰⁰ Singschwäne waren also in der Antike wohl weiterverbreitet als heute,¹⁰¹ es ist aber trotzdem davon auszugehen, dass er nicht massenweise aufgetreten ist. Insofern könnte die Identifikation mit einem Schwan auch die Seltenheit des Vogels in Wirtschaftstexten und sein Verschwinden nach der Ur III-Zeit erklären.

37 Nanše ist im Gebiet von Lagaš als Göttin der Sümpfe für Vögel und Fische zuständig. Diese Funktion ist literarisch gut nachweisbar und nicht anzuzweifeln. Eine besondere Beziehung scheint sie zu einem Vogel zu haben, der in den Texten mit dem Schriftzeichen u_5 geschrieben wird. Es handelt sich dabei um einen relativ großen Vogel, der sich hauptsächlich pflanzlich ernährt und in Sumpfgebieten vor-

92 Limet 1994, 43.

93 Dies gilt umso mehr, als *kurkū* wohl den Kranich bezeichnet, die Hausgans ist dagegen *uz-tur*, vgl. von der Osten-Sacken 2015.

94 Heimpel 1999, 153. Vgl. auch Alster 2005, 1 Anm. 2, der die Identifikation als Schwan für plausibler hält als eine mit dem Pelikan.

95 Ein Höckerschwan *Cyngus olor* misst 150 cm vom Schnabel bis zum Schwanzende, seine Flügelspannweite beträgt 240 cm und er wiegt bis zu 13 kg, ein Singschwan *Cygnus cygnus* hat eine Länge von etwa 140 bis 150 cm, eine Spannweite von etwa 200 cm und ein Gewicht bis 12 kg. Eine Graugans *Anser anser* ist dagegen nur 80 cm lang und hat eine Spannweite von 180 cm, die Blässgans *Anser albifrons* ist noch etwas kleiner, ca. 70 cm lang. Der Kranich *Grus grus* ist 115 cm lang, wegen seiner längeren Beine aber 120 cm hoch, seine Flügelspanne beträgt 240 cm und er wiegt im Herbst 4 kg, im Frühling bis zu 7 kg.

96 Heinzel et al. 1995, 54; Hué – Etchecopar 1970, 93–96.

97 Allouse 1953, 14.

98 Kersten 1991, 103. Dies deckt sich auch mit den Aussagen zu den Überwinterungsgebieten bei Hué – Etchecopar 1970, 196, wonach neben dem Südiran auch Sistan und Beluchistan als solche angegeben werden, wo sie gelegentlich auch brüten sollen.

99 „Im Flug trompetenartige Rufe, sonst grunzende, nasale Laute“, beschreibt Bruun et al. 1972, 44 die Stimmäußerungen des Singschwans, während der Höckerschwan meist stumm ist und nur gelegentlich Zischen und Schnarchen hören lässt. Allerdings erzeugt dieser beim Fliegen ein „laut wummerndes Flügelgeräusch“ (Svensson et al. 2000, 38).

100 Houlihan 1986, 52–54.

101 Auf eine früher weitere Ausdehnung zumindest der Überwinterungsgebiete nach Süden weisen auch die Angaben bei Hué – Etchecopar 1970, 94 hin, wonach diese bis zum Mittelmeer reichten.

Art	Fundort	Datierung	Fundstücke	Details	Literatur
<i>Cygnus sp.</i>	Ksar 'Akil	Oberes Paläolithikum	Proximalende eines linken Humerus	6.83–7.40 m E5 (IX)	Kersten 1991, 103
<i>Cygnus olor</i>	Kamarband Höhle	Oberes Mesolithikum		Schicht 15	Wetmore 1951, 90
<i>Cygnus cyngus</i>	Ohalo II	Frühes Epipaläolithikum (19000 B.P.)	MIZ 1, mindestens 5 Fundstücke		Simmons – Nadel 1998, 83
<i>Cygnus bewickii</i>	Ohalo II	Frühes Epipaläolithikum (19000 B.P.)	MIZ 3, mindestens 6 Fundstücke		Simmons – Nadel 1998, 83
<i>Cygnus sp.</i>	Mallaha	Natufian			Tchernov 1993, 140 Tab. 4b
<i>Cygnus cygnus</i>	Jericho	PPN A			Tchernov 1994, 73
<i>Cygnus olor</i>	Nevalı Çori	PPN B	1 Fundstück		von den Driesch – Peters 2001, 120 Tab. 2

11

Abb. 11: Prähistorische Nachweise von Schwänen in Vorderasien

الشكل ١١: أدلة تعود لعصور ما قبل التاريخ وهي تثبت وجود البجع في الشرق الأدنى

Art	Fundort	Datierung	Fundstücke	Details	Literatur
<i>Cygnus cygnus</i>	Demirci-hüyük	FBZ, Mitte 3. Jt. v. C.	tranchiertes Metacarpale I mit Muskelhöcker	1975 ergraben, K2 (K8.212)	Boessneck – von den Driesch 1977/78, 57; Boessneck – von den Driesch 1987, 45
<i>Cygnus bewickii</i>	Nush-i Jan	medisch			Bökönyi 1973, 139; Bökönyi 1978, 25
<i>Cygnus olor</i>	Troja	Frühbronzezeit – römisch			Krönneck 1995, 110 Tab. 1
<i>Cygnus cyngus</i>	Troja	Frühbronzezeit – römisch			Krönneck 1995, 110 Tab. 1
<i>Cygnus sp.</i>	Troja	Frühbronzezeit – römisch			Krönneck 1995, 110 Tab. 1

12

Abb. 12: Jüngere Nachweise von Schwänen in Vorderasien

الشكل ١٢: أدلة أحدث على وجود البجع في الشرق الأدنى

kommt. Es könnte sich um einen (Sing-)Schwan handeln, diese Identifikation ist aber schwer zu verifizieren.

3.2 Ningal und der u₅-bí-Vogel

38 Ningal, die Gattin des Nanna, des Hauptgottes von Ur, lässt sich ebenfalls mit Vögeln in Verbindung bringen, und zwar mit dem u₅-bí-Vogel. Die enge Verbindung der Göttin mit einem Vogel leitet Westenholz¹⁰² aus dem Titel (nū)nunus_x (MUNUS) (nus)-zi-(d)Nanna¹⁰³ ab, für dessen Entsprechung zirru¹⁰⁴ sie die Deutung „Henne“ vorschlägt. Der Titel EN.NUNUZ.ZI.^dNanna kommt direkt auf die Göttin selbst bezogen vor,¹⁰⁵ kann aber seit fruhdynastischer Zeit bereits für die En-Priesterin des Nanna verwendet werden.¹⁰⁶ Dass es sich um den u₅-bí-Vogel handelt, bestätigt ein weiterer Text

102 Westenholz 1989.

103 Die Lesung und Deutung der Zeichengruppe EN NU.NUNUZ.ZI ist insgesamt nicht unproblematisch. Für die verschiedenen Schreibweisen und deren Lesungen s. zuletzt Marchesi 2004, 170 Anm. 109.

104 Westenholz 1989, 541–542. Problematisch scheint dabei allerdings, dass die Gleichsetzung erst im 1. Jahrtausend eindeutig belegt ist (Marchesi 2004, 170 Anm. 109).

105 Sjöberg 1977, 14. 16: CBS 8546 Rs. 10‘–14‘. Dass sich der Titel eindeutig auf die Göttin bezieht, ergibt sich aus der Parallele zu Zeile 11. So auch Westenholz 1989, 542.

106 Vgl. dazu Winter 1987; Marchesi 2004. Diese Beobachtung könnte für eine Personifikation der Göttin in Gestalt der En-Priesterin sprechen. Allerdings ist die Evidenz dafür nicht so eindeutig, dass diese Vermutung als gesichert gelten kann.

Nanna B¹⁰⁷ und auch der Name des vierten Monats, der – wie üblich nach einem Fest benannt – „Verspeisen des u₅-bí-Vogels“ heißt.¹⁰⁸ Eine enge Verbindung zwischen dem herrschenden Götterpaar und dem u₅-bí-Vogel zeigt auch die Tatsache, dass er zu den Geschenken für Enlil gehört, die Nanna mit nach Nippur bringt.¹⁰⁹

39 In Wirtschaftstexten ist der u₅-bí-Vogel nur selten belegt. In einem Ur III-zeitlichen Wirtschaftstext, in dem zahlreiche unterschiedliche Vogelarten verzeichnet sind, kommen 30 u₅-bí-Vögel vor.¹¹⁰ In einer altsumerischen Sammelurkunde mit Festtagsabgaben von Würdenträgern aus Lagaš wird ein solcher Vogel,¹¹¹ in der Schreibung u₅-bí, gefolgt von zwei a-zag-gùn-Vögeln verzeichnet.¹¹² Vergleichbare Texte aus Tello führen an gleicher Stelle meist nur Vögel m u s e n ohne Artspezifizierung an.¹¹³ Daraus lässt sich schließen, dass es sich bei den hier genannten Vögeln um ungewöhnliche Gaben handelt.¹¹⁴

40 Die Identifikation des u₅-bí-Vogels ist bislang noch nicht gelungen. Da der Jahreswechsel um die Frühjahräquinoktien liegt, ist u₅-bí-kú- Monat im Juni/Juli. Daher ist der u₅-bí-Vogel nicht als Zugvogel anzusprechen, was auch die Erwähnung seiner Eier belegt. Die Übersetzung dieser Vogelbezeichnung als „Schwan“, die Steinkelker¹¹⁵ vorgeschlagen hat, wird von Veldhuis übernommen, ist aber fraglich, da Schwäne als Brutvögel im Irak nicht belegt sind. Derzeit sind als Brutvögel aus der Familie der Anatidae nur wenige Arten im Südirak nachweisbar, neben der Graugans *Anser anser* sind rezent die Rostgans *Tadorna ferruginea*¹¹⁶ sowie einige Entenarten belegt. Eine Identifikation des u₅-bí-Vogels mit der Rostgans erscheint daher möglich, ist aber derzeit nicht verifizierbar.¹¹⁷

Exkurs: Zu weiteren mit u₅ beginnenden Vogelnamen

41 Es gibt eine ganze Reihe von weiteren Vogelbenennungen, die mit dem Element u₅ beginnen.¹¹⁸ Aufgrund der lexikalischen Gleichsetzung mit dem akkadischen Verb *rakābu* „reiten“, das im GT-Stamm *ritkubu* „kopulieren“ auch im Kontext mit Vögeln belegt ist,¹¹⁹ vermutete Landsberger, dass u₅ eine Bezeichnung für männliche Vögel sei.¹²⁰ Diese Erklärung ist allerdings nicht mehr zu halten. Veldhuis¹²¹ schlägt vor, dass es sich bei all diesen Vögeln um Wasservögel handelt und die Kombination eines

107 Westenholz 1989, 550–552: TMH NF 4, 7, II 7–III 6 (= 67–106). Westenholz 1989, 543: „The second romantic dialogue may contain an etiological myth which explains the title EN.NU.NUNUZ.ZI “Nanna. [...] In this dialogue, Nanna is courting Ningal, fascinating her with various enticements. Ningal is invoked in line 81 by the title i n - n i n „mistress“ and in line 83 by the title EN.NU.NUNUZ.ZI “Nanna. The myth embedded in lines 79–85 lay stress on the reed marshes, the u₅-bí-bird, its nest and its eggs. [...] The symbolic metaphor of the ubbi-bird and its eggs is not obvious“. Dass der Text in dem fraglichen Abschnitt bis heute nur sehr lückenhaft überliefert ist, bestätigt auch die jüngste Zusammenstellung des Textes <<https://etcsl.orinst.ox.ac.uk/section4/c41302.htm>>.

108 Für Schreibvarianten dieses Monatsnamens s. Cohen 1993, 147–148.

109 Nanna-Su'en's Journey to Nippur, 172, 280.

110 MSL 13, 740, 11 (Owen 1981, 30).

111 Selz 1989/90, 38: H.G. 12, V'5‘.

112 Es gibt zahlreiche Schreibvarianten dieser Vogelbezeichnung, vgl. Veldhuis 2004, 214–215. a-zag-gùn-Vögel gehören auch zu den Geschenken Nannas für Enlil. Die akkadische Entsprechung *uzun qanē* führt Veldhuis auf eine möglich Volksetymologie zurück, dennoch kann sie als Hinweis darauf angeführt werden, dass es sich auch bei dieser Vogelart um einen Bewohner der Marschen handelt.

113 Selz 1989/90, 41–42.

114 Anders Veldhuis 2004, 215, der meint aus dieser Stelle ableiten zu können, dass beide Arten zu den üblichen Opfervögeln gehörten.

115 In einem unpublizierten Vortrag, zitiert bei Veldhuis 2004, 296.

116 Allouse 1953, 156.

117 Battini 2014 schlägt die Identifikation der Vögel auf einem der Reliefs aus Ur/Diqdqqeh als *Tadorna sp.* vor. Dies ist nicht auszuschließen, allerdings ohne Farbreste auch nicht verifizierbar.

118 Zusammengestellt bei Salonen 1973, 277–281.

119 CAD R 83.

120 Landsberger – Draffkorn Kilmer 1962, 156. Dieser Deutung schließt sich auch Salonen 1973 an.

121 Veldhuis 2004, 297, so schon Limet 1994, 45.

anderen Vogelnamens mit dem Zeichen U₅ darauf hindeutet, dass man im Alten Orient eine Ähnlichkeit zwischen beiden Vogelarten sah. So wäre z. B. der u₅-dar^{mušen} ein Wasservogel, der an dar-Vögel Frankoline¹²² erinnert, der u₅-sim^{mušen}¹²³ wird mit Schwalben¹²⁴ assoziiert. Dies erscheint zunächst plausibel. Im Folgenden sollen einige dieser Vogelbezeichnungen diskutiert werden, um zu prüfen, ob sich diese Annahme verifizieren lässt.

42 In Wirtschaftstexten ebenfalls häufiger belegt sind u₅-sim-Vögel, die auf Akkadiisch *qaqû* genannt werden. Diese Vögel sind mehrfach in Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurkunden zu finden.¹²⁵ Sie werden als Speisenvögel an den Königshof geliefert¹²⁶ und werden auch in einer großen Abrechnungsliste verzeichnet.¹²⁷

43 Auch im altbabylonischen Mari wurden sie gehalten, wie ein unpublizierter Text (A.1394) belegt, der eine Reihe von Tieren aufzählt, die *ina [k]isal ekallim* „im Hof des Palastes“ gehalten wurden.¹²⁸ Darunter befinden sich auch *qa-gu-uⁱmušen* (Z. 15).¹²⁹ In kassitischer Zeit finden sie sich unter anderen Vögeln in Futterlisten.¹³⁰ Wie Wasserman¹³¹ betont, ist die Deutung dieses Vogels als „Schwalbe“¹³² aufgrund dieser Belege sehr unwahrscheinlich.¹³³

44 Ein altbabylonischer Brief schildert diese Vögel als Plage für die Landwirtschaft.¹³⁴ Daher ist wohl auch der durch Vergleich mit anderen semitischen Sprachen gewonnene Bedeutungsansatz als „Kormoran“ oder „Pelikan“ abzulehnen. Beide Arten sind ausgesprochene Fischfresser und daher weder mit Gerste zu ernähren noch als Gefährdung für die Feldfrucht anzusehen. Es liegt – nach Wasserman – daher nahe, dass es sich um eine Gänseart handeln muss.¹³⁵

Folgende Charakteristika des u₅-sim-Vogels lassen sich aus den Texten zusammenstellen:

1. Es handelt sich um pflanzenfressende Vögel.
2. Sie treten (auch) in größeren Schwärmen auf, die auf den Feldern erheblichen Schaden anrichten können.
3. Man kann sie halten – selbst unter den Haltungsbedingungen des Alten Orients.
4. Anscheinend handelt es sich um nicht sehr kleine Tiere, sondern um solche von ansehnlicher Größe. Darauf weist ihr Vorkommen im königlichen Palast in Mari hin.
5. Aufgrund von sprachlichen Parallelen¹³⁶ könnte es sich um einen Rabenvogel, da ein *Corvidae* im Arabischen und Hebräischen *qa'qa'* wegen des ähnlich klingenden Rufs genannt wird, oder um einen Wasservogel handeln.

122 Zu dieser Identifikation s. Veldhuis 2004, 234–235; zu Frankolinen im Alten Orient s. von der Osten-Sacken 2015, 356–364.

123 Veldhuis 2004, 296–297.

124 Zu Schwalben im Alten Orient s. von der Osten-Sacken 2009, 316–317.

125 AUCT 2, 56, 2: Liste geschlachteter (ba-ug₇) Vögel; MVN 10, 99 VS. I 6: Eingang in Lagaš.

126 UET 3, 102, 9 (mašdaria für den König); MVN 4, 105; MVN 18, 88, Rs. 10; PDT 1, 61, 3; PDT 2, 970, 7 (Ausgaben für Šulgisimtum); ITT 5, 6962, 2 (Lieferung an den sukkal mah). – Aufgrund der Ähnlichkeit des Formulars und der gelieferten Güter vermutet Veldhuis 2004, 297, dass auch die u₅-Vögel, die in ITT 3/2, 4968 und ITT 5, 6915 geliefert werden, eigentlich u₅-sim-Vögel sind. Dies ist aber nicht zwingend, vgl. oben.

127 MVN 13, 740, 13.

128 Charpin 1989/90, 98 unter [124].

129 Vgl. auch Wasserman 1999, 346 mit Anm. 26 zur Verwendung des Zeichens GU für qu.

130 Sassemannshausen 2001, 361, 2: [...] *qa-qu-uⁱmušen*.

131 Wasserman 1999, 345.

132 So Salonen 1973, 243. 280. 300.

133 Schon Waetzold 1979 spricht sich gegen diese Identifikation aus.

134 VS 16, 179.

135 So auch Wasserman 1999, 346–347.

136 Vgl. dazu Wasserman 1999, 346.

Letzteres geht auf eine aramäische Tradition zurück, die im Syrischen und Targumischen mit den Bezeichnungen *qāqā*, *qwaqia* oder *qaqta* für einen unreinen Wasservogel fassbar ist.

45 Für die von Wasserman favorisierte Identifikation als eine Gänseart, bzw. einen Vogel aus der Familie der *Anatidae* spricht neben den schon von ihm hervorgehobenen Tatsachen auch die Beobachtung, dass diese Tiere in dem kassitischen Beleg zwischen Hausgänsen *uz-tur* und Wildgänsen *uz* stehen. Allerdings bleibt auch dieser Hinweis wage, solange das Anordnungsprinzip der Urkunden nicht bekannt ist.

46 Eine nähere Identifikation könnte sich aus der Überlegung ergeben, dass zum einen der akkadische Name vermutlich onomatopoetisch ist und zum anderen die sumerische Bezeichnung auf eine Ähnlichkeit mit Schwalben hindeutet. Denkbar wäre daher beispielsweise eine Gleichsetzung mit der Spießente *Anas acuta*, die mit den Schwalben die verlängerten Schwanzfedern gemeinsam hat. Dieser Vogel wurde in Ägypten häufig gehalten. Solange jedoch keine weiteren Hinweise vorliegen, sind auch alle anderen *Anatidae*-Arten, vor allem solche, die auch in archäologischem Zusammenhang regelmäßig nachzuweisen sind, nicht auszuschließen.

47 Besonders unsicher bleibt eine Identifikation, die auf dem angenommenen Vergleich innerhalb des Sumerischen beruht, da sich kaum entscheiden lässt, worin die Ähnlichkeit mit den Schwalben bestanden haben mag. Auch die Lautäußerungen der Vögel sind selten charakteristisch genug, um aufgrund einer onomatopoetischen Benennung das Tier zu erkennen.

48 Weitere Vogelbezeichnungen mit *U₅*¹³⁷ sind selten, in der Regel nur lexikalisch, belegt. Daher ist eine Identifikation kaum möglich, solange es keine weiteren Anhaltpunkte gibt. Dennoch lassen die Belege insgesamt die Vermutung zu, dass die mit dem Zeichen *U₅* beginnenden Vogelbezeichnungen sich auf verschiedene *Anatidae*-Arten beziehen können.

3.3 Vögel als Brautgeschenke für Bauwū

49 Auch Bauwū,¹³⁸ die ebenfalls in Lagaš beheimatete Gattin des Ningirsu, scheint mit Vögeln in Verbindung gebracht worden zu sein. Ihr werden anlässlich des „Brautgabenfestes“ (*níg-mí-ús-sá*¹³⁹ *e z e m Ba-ú*) alljährlich Gaben¹⁴⁰ gebracht, in der Regel verschiedenste Lebensmittel und Brennmaterial zum Kochen(?). Dieses Fest bildet in Lagaš den Höhepunkt des Jahres.¹⁴¹ Gudea erwähnt es zweimal, auf den Statuen E und G. Schon in altakkadischer Zeit sind Vogellieferungen bei diesem Anlass nachweisbar.¹⁴² Es werden dabei folgende Vögel dargebracht:

137 S. die Zusammenstellung bei Salonen 1973, 278–281.

138 Die ursprüngliche Aussprache dieses Götternamens ist unsicher. Für eine ausführliche Diskussion der verschiedenen Lesungsvorschläge s. Marchesi 2002. Allerdings gibt es bis heute keine Einigung, wie der Name tatsächlich lautete. Rubio 2010 hat sich für die Lesung *Ba-ba₆* ausgesprochen, Keetman 2018 vertritt die Lesung *Ba-bu₁₁*, Schrakamp 2019 führt weitere Belege zur Stützung letzterer Lautung an. Ich benutze hier die von Sallaberger 1993 vertretene Form, auch wenn dies nach den von Keetman vorgebrachten Argumenten vermutlich nicht korrekt ist.

139 Pfeifer 2009, 375–377. 386–387 setzt sich mit der Übersetzung der akkadischen Entsprechung *terhātu* für *níg-mu₁₀-ús-sá* auseinander und kommt zu dem Ergebnis, dass die sumerische Bezeichnung ursprünglich den Beitrag zum Hochzeitsmahl bezeichnete, den die Familie des Bräutigams beisteuerte. Erst im Laufe des 2. Jahrtausends entwickelte sich daraus allmählich die Bedeutung „Brautpreis“.

140 Außerdem werden neben den üblichen Opfertieren auch Fische geliefert, s. Sallaberger 1993, 288 mit Anm. 1344.

141 Vgl. Sallaberger 1993, 287 mit Anm. 1346.

142 ITT 1, 1225; vgl. Greengus 1990, 49–50.

aAkk¹⁴³: x+2 kur-gi^{mu[šen]}, x+1 uz^{m[ušen]}, x+1 ḪU.GIŠ^{mu[šen]}¹⁴⁴, x
[u₅]-giš^{mušen}¹⁴⁵

Gudea¹⁴⁶: 1 Á-uz¹⁴⁷, 7 gambi^{mušen}¹⁴⁸, 15 kur-gi₁₆^{mušen}, 7 i-zi^{mušen}¹⁴⁹,
60 mušen tur-tur

Ur III¹⁵⁰: 4 [UR] []¹⁵¹, 15 uz-tur, 2 mušen tur-tur

50 Neben den auch sonst häufigen Wirtschaftsvögeln – Kraniche kur-gi^{mušen}, Gänse uz-tur und Kleinvögel mušen tur-tur¹⁵² – gibt es hier noch einige weitere Vogelarten: ḪU.GIŠ, u₅-giš, Á-uz, gambi und i-zi, wobei Schreibvarianten des g a m b i-Vogels in lexikalischen Listen¹⁵³ eine enge Verbundenheit mit diesem oder ähnlichen Anlässen nahelegen. Für eine Identifikation dieser nur selten vorkommenden Vogelbezeichnungen sind die Fragen grundlegend, ob diese Listen der Brautgaben für Bawu nur Nahrungsmittel aufzählen und ob man nur Vogelarten zum Verzehr nutzte, die sich überwiegend von Pflanzen ernähren. Aus ethnologischen und archäozoologischen Berichten ist bekannt, dass auch Vogelarten, die überwiegend Fische verzehren, von Menschen zu Nahrungszecken gefangen werden.¹⁵⁴ Damit kann dies auch für den Alten Orient nicht ausgeschlossen werden.¹⁵⁵

51 Aufgrund des Vergleichs mit der Geflügelhaltung in Ägypten kann man damit rechnen, dass sich auch in Mesopotamien unter den gehaltenen Vögeln verschiedene Entenarten befanden. Es wäre daher denkbar, dass es sich auch hier um solche handelt. Geht man allerdings davon aus, dass die Tiere wie im Beispiel der eben zitierten Futterliste der Größe nach aufgeführt sind, so ergeben sich neue Anhaltspunkte, aber auch einige weitere Probleme hinsichtlich der Identifikation. Als Bezeichnungen für Entenvögel wären demnach ḪU.GIŠ, u₅-giš und e-zi plausibel, ohne dass eine genauere Bestimmung möglich wäre. Während nähere Angaben zu den ersten beiden

143 ITT 1, 1225.

144 Nach Veldhuis 2004, 277 eine Schreibvariante von RI.GIŠ^{mušen}, da ḪU und RI zu der Zeit der Erstellung der Urkunde nicht konsequent getrennt wurden. Ob die Bezeichnung ri-gi^{mušen} in Ur III-zeitlichen Kontexten entspricht, ist nicht sicher, da der mittlere Konsonant unterschiedlich gesprochen wurde – g bzw. ġ. Es handelt sich um einen „essbaren“ Vogel.

145 Diese Lesung schlägt Veldhuis 2004, 299 als eine Schreibvariante zu u d - g i š^{mušen} vor. In der jüngeren Tradition wird u d - g i š mit Akkadisch *kili* gleichgesetzt, was traditionell als „Eule“ gedeutet wird (CAD K, 357). Veldhuis 2004 vermutet aufgrund dieser Gleichsetzung, dass es sich um einen Greifvogel handelt. Das widerspricht aber seiner Annahme, dass unter den Brautgeschenken für Bawu keine Greifvögel vorkommen. Daher bleibt die Ergänzung oder Gleichsetzung fraglich.

146 Edzard 1997, 44 (Gudea E 3/1.1.7 St.E V 14–18), 45 (St.E VII 4–9), 50 (Gudea E3/1.1.7 St.G).

147 Nach Veldhuis 2004, 286–287 handelt es sich bei den mit Á(te₈) geschriebenen Vogelnamen um Greifvögel. Ob dies auch hier zutrifft, ist seiner Ansicht nach fraglich, da man als Opfergabe sonst „essbare“ Vögel verwendet, Greifvögel werden im Allgemeinen nicht verzehrt. Vgl. auch die Zusammenstellung von Civil 2008, 16–17, wonach in lexikalischen Listen aus Ebla die Schreibung ti₈-(mušen) verwendet werden kann, auch wenn es sich nicht um Vögel handelt.

148 Diese Lesung der Vogelbezeichnung wird von Veldhuis 2004, 243 verwendet. Er weist jedoch darauf hin, dass es sich nur um eine willkürliche Wahl aus den verschiedenen Varianten handelt, die sich anhand von Glossen und syllabischen Schreibungen ergeben.

149 Neben der Schreibung i-zi kommt auch die Variante e-zi vor (Veldhuis 2004, 239–240).

150 In Verwaltungstexten ITT 5, 8240; ITT 3, 6619 mit dem Vermerk níg-mí-ús-sá (ib-tag₄-a) ki lugal-šè.

151 Da die Lesung des ersten Zeichens nicht sicher ist und das folgende fehlt, lässt sich nicht entscheiden, um was für einen Vogel(?) es sich gehandelt haben könnte.

152 Zur Identifikation und wirtschaftlichen Nutzung dieser Arten vgl. von der Osten-Sacken 2015, 244–270 (uz-tur Gänse) und 341–352 (Kraniche) und für die Sammelbezeichnung mušen tur(-tur) „Kleinvögel“ (von der Osten-Sacken 2015, 380–382).

153 In den archaischen Listen aus Šuruppak wird er MÍ.ÚS.KE₄ geschrieben, in Altbabylonischer Zeit kommt auch MÍ.ÚS.SÁ.KE₄^{mušen} vor (Veldhuis 2014, 97).

154 So wurde z. B. in ed-Dur, einem Fundplatz an der Lagune von Umm al-Qaiwain (UAE), der in das 2.–4. Jahrhundert n. Chr. datiert, von allen Wildvögeln der Socotra-Kormoran am häufigsten gejagt (van Neer et al. 2017, 16).

155 Hier sind auch Nachweise von Kormoranen (*Phalacrocorax carbo*) in Nippur (Boessneck 1978, 160; Boessneck – Kokabi 1981, 148–149), Fischreihern (*Ardea cinerea*) im Sinkišid-Palast in Uruk (Boessneck et al. 1984, 158–160) und Isin (Boessneck – Kokabi 1981, 148–149) bemerkenswert. Diese Vögel ernähren sich hauptsächlich von Fischen.

Bezeichnungen nicht möglich sind, kommen e - z i -Vögel auch in Wirtschaftstexten gelegentlich vor. Es handelt sich um Vögel, die gehalten werden können, sie erhalten 10 gín Getreide täglich, Frankoline etwas mehr (12 gín),¹⁵⁶ sie waren demnach etwas kleiner als Frankoline. Vermutlich wurden sie auch gemästet.¹⁵⁷ Auch in altbabylonischer Zeit wurden diese Vögel gehalten.¹⁵⁸ Eine Identifikation mit einer der in Ägypten gehaltenen Entenarten wäre demnach gut möglich.

52 Á - u z und g a m b i müssen aber bei der angenommenen Sortierung größer als Kraniche sein. Daraus ergeben sich weitere Anhaltspunkte für eine mögliche Identifikation.

3.3.1 Zur Identifikation des *gambi*-Vogels

53 Nach Veldhuis ist g a m b i ^{mušen} eine Bezeichnung für den Kranich. Da meines Erachtens allerdings k u r g i als Benennung für diese Vogelart diente,¹⁵⁹ muss es sich um eine andere Spezies handeln. In Wirtschaftstexten kommt der Vogel sehr selten vor, lediglich eine Ur III-zeitliche, 35 Monate umfassende Abrechnung,¹⁶⁰ in der zahlreiche selten vorkommende Vogelbezeichnungen aufgelistet sind, nennt 18 m u n u s ^{u s -} s a - k e ₄ -Vögel.¹⁶¹ Leider ist das Ordnungsprinzip dieser Liste nicht erkennbar, da viele Vogelnamen nicht sicher identifizierbar sind.

54 Im Akkadischen wird der Vogel *kumû* oder *atān nāri* genannt, letzteres bedeutet wörtlich „Flusselfeuer“. Damit kann die Identifikation mit dem Pelikan¹⁶² plausibel gemacht werden, da auch Plinius diesen Vogel als Eselsschreier (*onocrotalus*) bezeichnet.¹⁶³ Ursache für den Vergleich mit dem Esel dürften neben der mähnenartigen Kopfzier des Pelikans seine Lautäußerungen sein, neben Klappern auch „knurrende und blöckende Laute“.¹⁶⁴ In Südmesopotamien, wo sie heute in den Marschen häufig sind,¹⁶⁵ waren Pelikane auch in der Antike heimisch, wie der Fund eines Knochens aus Isin bestätigt.¹⁶⁶ Sie wurden auch gegessen.¹⁶⁷ In Ägypten hielt man sie gelegentlich,¹⁶⁸ vor allem aber wurden ihre Eier gesammelt.¹⁶⁹

156 TCTI 2, 3546.

157 UET 3, 102. Veldhuis 2004, 239 vermutet allerdings, dass hier ein Schreibfehler vorliegen könnte, da in zwei anderen ma š d a r i a -Texten aus Ur (UET 3, 118 und 141) gemästete e-sig₁₇ (GI)-Vögel erwähnt werden.

158 CT 33, 47 BM 78704: Wirtschaftstext aus Sippar, der in das Jahr Ammiditana 4 datiert ist. Vgl. Pientka 1998, 323 Nr. 32 – Ihr danke ich für den Hinweis auf diesen Text.

159 von der Osten-Sacken 2015, 342–347.

160 MSL 13, 740.

161 Owen 1981, 35.

162 Dieser Vorschlag wird auch bei Veldhuis 2004, 242 erwähnt, wobei er jedoch die Identifikation mit dem Kranich favorisiert mit Hinweis auf einen altbabylonischen Feldernamen aus Nippur: a - š à i, - g a m b i ^{mušen} „Feld am Kanal des g a m b i -Vogels“ (MSL 11, 99, 95), da Pelikane eher am Meer und an Seen vorkommen. Beide Pelikanarten, die in Europa und Vorderasien leben, der Rosapelikan (*Pelecanus onocrotalus*) und der Krauskopfpelikan (*Pelecanus crispus*) (Sauer 1982, 42–45), teilen sich als Lebensraum „weitläufige Sümpfe mit eingestreuten seichten Gewässern, flache, warme Seen, ... Lagunen und langsam fließende Ströme, Deltalandschaften“ (Sauer 1982, 42). Die südirakischen Feuchtgebiete passen sehr gut zu dieser Beschreibung.

163 Plinius, Naturalis Historia X, 131. Die wissenschaftliche Bezeichnung des Krauskopfpelikans greift dies auf.

164 Bruun et al. 1972, 30.

165 Westphal-Hellbusch – Westphal 1962, 27: „Der schönste Vogel des Hors und für dieses zu allen Jahreszeiten charakteristisch ist der Pelikan.“ Allouse 1953, 4: „White Pelican (*Pelecanus onocrotalus*) – Fairly common in marshes, rivers, and flooded areas. Reported as breeding in certain islands at the head of the Persian Gulf, ... Adults and young were reported plentiful on Suweikiyah marshes in August. Recorded in winter (November to April) from Amara, Kut, and Baghdad. ... In the breeding season, pelicans are rarely found outside their nesting quarters.“ Den Krauskopfpelikan nennt er als Wintergast.

166 Boessneck 1977, 126; Boessneck – Kokabi 1981, 149: *Pelecanus crispus* – Krauskopfpelikan. Fundort: Isin, S, Schnitt IV – Datierung: altbabylonisch oder älter. Knochen: unvollständig erhaltener Femur, größte Breite proximal 33,5 mm, kleinste Corpusbreite 15 mm.

167 Keller 1913, 238; Houlihan 1986, 13.

168 Eventuell treten wilde Vögel als Helfer in der Fischerei auf (Houlihan 1986, 10–11).

169 Dies ist besonders einträglich, da Pelikane Koloniebrüter sind. Die Verwendung der Eier in Ägypten ist jedoch unklar.

55 Die Schreibung des Vogels mit dem Logogram MÍ.US.KID^{mušen} in Fara und in jüngeren Texten als MÍ.US.SÁ/SA, MÍ.US.SÁ.É(KID)^{mušen}¹⁷⁰ sind eng verknüpft mit Schreibung des Festes níg-mí-ús-sá e z em. Greengus bringt die Schreibung níg-MÍ.US-sá „Brautgabe, Brautpreis“, mit der Bezeichnung für „Schwiegersohn“ MÍ.US-sá in Verbindung. Er betont allerdings, dass es keine nachgewiesene Assoziation gebe.¹⁷¹ Dennoch könnte die gleiche Schreibweise mit der Verwendung dieser Vogelart in diesem Zusammenhang stehen.

56 Geht man von dieser Identifikation und der angenommenen Sortierung nach Größe aus, müsste Á-u z^{mušen} einen Vogel bezeichnen, der größer als ein Pelikan oder mindestens gleichgroß ist. Veldhuis gibt für die Vogelbezeichnung Á^{mušen} die Lesung te₈ an und identifiziert diesen Vogel als einen Raubvogel, eventuell „a buzzard“.¹⁷² Die Vogelbezeichnung te₈-ús wird in jüngeren Texten mit nadru „wild, aggressiv“ gleichgesetzt,¹⁷³ was vor allem auf Tiere wie Löwen und Stiere bezogen, verwendet wird. Eine Bestimmung des Vogels, die nicht nur spekulativ wäre, ist im Augenblick nicht möglich. Ohne weitere Texte fehlen Anhaltspunkte, die eine Identifikation stützen könnten.

57 Die Verbindung der Göttin Bawu zu Vögeln ist nicht so eng wie die von Nanše und Ningal, diese sind in Texten nur als Geschenke oder Opfergaben für Bawu belegt, die Auswahl der Arten kann dabei auch von der Verfügbarkeit abhängen.

3.4 Gula

58 In der modernen Literatur wird auch die Göttin Gula mit Vögeln in Verbindung gebracht.¹⁷⁴ Dies ist in altorientalischen Texten allerdings kaum belegt.

59 Die Göttin Gula ist eine Heilgöttin, die mit der in Isin beheimatet Ninisina gleichgesetzt wird. Üblicherweise ist sie mit dem Hund als tierischem Begleiter verbunden. Eine Beziehung zu Vögeln, sofern eine solche überhaupt nachzuweisen ist, beruht meines Erachtens hauptsächlich auf der relativ jungen Gleichsetzung mit der Göttin Bawu, für die in nesumerischer Zeit erste Hinweise zu finden sind,¹⁷⁵ eine eindeutigere Gleichsetzung scheint erst in altbabylonischer Zeit erfolgt zu sein.

3.5 Göttinnen und Vögel in Texten

60 Insgesamt lässt sich feststellen, dass verschiedene Göttinnen mit Vögeln verbunden wurden. Neben Nanše, die als Göttin der südmesopotamischen Sumpfregionen eng mit Fischen und Vögeln assoziiert war, werden auch andere Göttinnen mit Vögeln verknüpft, speziell Ningal und Bawu, die Gemahlinnen der jeweiligen Stadtgötter. Eine Identifikation der Vögel ist in den Texten derzeit genauso wenig möglich, wie auf den Abbindungen. Allerdings lässt sich festhalten, dass die genannten Vögel in beiden Orten bei besonderen Anlässen als Nahrung dienten.

170 Veldhuis 2004, 243.

171 Greengus 1990, 31 mit Anm. 22.

172 Veldhuis 2004, 286–287.

173 CAD N1, 65.

174 Ward zitiert bei Opificius 1961, 211; Ziegler 1962, 57; Parrot 1948, 239; Wiseman 1960, 169 mit Anm. 35; Moorey 1975, 87.

175 Vgl. Böck 2014.

4 Interpretation der Darstellungen aus dem 3. Jahrtausend

61 Bereits bei den ältesten Darstellungen wird die enge Verbindung von weiblichen Gottheiten mit relativ großen Wasservögeln dadurch ausgedrückt, dass letztere als Sitz bzw. Fußschemel dienen. Dabei wird der eine Vogel meist so positioniert, dass er stehend nach hinten gewandt erscheint, sein relativ langer Hals ist gewissermaßen die Rückenlehne; der andere Vogel liegt in entgegengesetzter Richtung und blickt in die gleiche Richtung wie die Gottheit. Dieses Darstellungsschema ist von der Akkadzeit bis zum Verschwinden dieser Thematik am Ende der altbabylonischen Zeit am häufigsten anzutreffen. In einigen Fällen fungieren mehrere Vögel als Sitz, manchmal erscheint ein stehender unter den Füßen der Gottheit, beides ist jedoch selten. Ob die Darstellung von zwei Vögeln so zu verstehen ist, wie es das einzige rundplastische Beispiel nahelegt, nämlich beidseits je ein Vogel, muss offenbleiben. Dafür sprechen allerdings auch die Terrakottareliefs, die zu Stühlen umgeformt werden konnten.

62 Schriftlich sind mehrere Göttinnen mit Vögeln verbunden, wobei man zwischen dem sehr engen Verhältnis Nanšes als Göttin der Sumpfregionen zu den dort lebenden Tieren, besonders Vögeln und Fischen, und der anderer Göttinnen unterscheiden kann. Deren Beziehung zu Vögeln ist nicht primär vom Lebensraum abhängig, sondern beruht auf anderen Assoziationen, die – mindestens teilweise – kulturell bedingt sein dürften.

4.1 Weihplatte mit Darstellung der Nanše(?)

63 Die Identifikation der Göttin auf dem frühakkadischen Relief¹⁷⁶ aus dem Bereich um die Ziqqurrat in Nippur (Abb. 1) als Nanše beruht vor allem auf dem Fisch in ihrer Hand, der bei allen anderen Darstellungen nicht zu finden ist. Damit ist dieses Stück das bisher einzige, dass eine Göttin in eindeutigem Kontext mit beiden Tiergruppen zeigt, die auch textlich eng mit Nanše verbunden sind.

64 Unabhängig davon, ob es sich tatsächlich um das Fragment einer Weihplatte (Abb. 1) handelt, zeigt die Fundumgebung, dass es in den Kontext sakraler Architektur gehört. Schon vor der Akkadzeit gab es in Südmesopotamien ein überregionales Pantheon, als dessen Oberhaupt Enlil, der Hauptgott von Nippur fungierte.¹⁷⁷ Bis zur Entstehung des Reiches von Akkade blieb aber jeder Ort relativ unabhängig und damit auch das lokale Pantheon. Mit der Einigung Babyloniens unter einer Herrschaft wurde es zunehmend wichtig, die Beziehungen zwischen den verschiedenen Orten zu regeln und diese auch kultisch zu festigen. Belege einer Einbeziehung weiter entfernt liegender Städte in den lokalen Kult, wie z. B. durch die Götterreisen, lassen sich erst gegen Ende des 3. Jahrtausends und im frühen 2. Jahrtausend eindeutig fassen.¹⁷⁸ Dennoch kann mit einer kultischen Präsenz der anderen Götter des sumerischen Pantheons, die ihren jeweiligen Sitz in den verschiedenen Städten Babyloniens hatten, wohl schon in der Akkadzeit in Nippur, dem Kultort des Hauptgottes, gerechnet werden. Kleinere Verehrungsstätten aller wichtigen Mitglieder des Gesamtpantheons wären dann in Nippur in der Nähe des Hauptheiligtums Enlils anzunehmen, spätestens mit der Zusammenführung des Gebiets unter einer gemeinsamen Oberhoheit, d. h. ab der Akkadzeit. Eine Göttin, die für wasserreiche Regionen – Sümpfe im weitesten Sinne – Fischerei und Vogelfang zuständig war, wie es für Nanše nachweisbar ist, sollte unter den wirtschaftlichen Bedingungen Südmesopotamiens dabei sicher nicht fehlen. Auch wenn die Weihplatte in keinem rekonstruierbaren architektonischen Kontext gefunden wurde, könnte sie als Hinweis

176 S. oben Abschnitt 2.1.

177 Vgl. Sallaberger 2020.

178 Vgl. Wagensonner 2005.

auf Existenz eines Heiligtums dieser Göttin herangezogen werden. Gegen diese Identifikation lässt sich als gewichtiges Argument jedoch die Tatsache anführen, dass Nanše in Opferlisten aus Nippur im gesamten 3. Jahrtausend nicht vorkommt, während die Göttin Bawu zwar nur eine untergeordnete Rolle spielt, aber gelegentlich vorkommt.¹⁷⁹

4.2 Darstellungen der Göttergemahlin

65 Spätakkadische Siegel¹⁸⁰ belegen, dass die „Göttin auf der Gans“ im Kontext mit dem Götterboot dargestellt wird. Sicher ist dabei eine Verbindung zu Landwirtschaft und Fruchtbarkeit in Form des Pfluges fassbar. Die Identifikation des männlichen Bootsinsassen ist nicht gesichert, da sowohl Šamaš als auch Nanna¹⁸¹ mit Strahlen aus den Schultern dargestellt werden können und gelegentlich auch Götter ohne Strahlen als männliche Bootsinsassen vorkommen. Daher kann man vermuten, dass vielleicht verschiedene Götter mit vergleichbaren Aufgaben ähnlich dargestellt wurden. Wie die anderen Bestandteile dieser Szenen zu deuten sind, ist zwar im Einzelnen nicht eindeutig feststellbar, allerdings scheint es plausibel, davon auszugehen, dass alles zusammen Prosperität und Wohlergehen wiedergibt. Die Göttin ist damit eng verbunden, wobei die Wasservögel diese Verbindung augenscheinlich machen. Die in den Booten sitzenden Gottheiten sind für das Wohlergehen der Gemeinschaft zuständig.

66 Im 3. Jahrtausend v. Chr. lassen sich unabhängige Frauen¹⁸² in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens regelmäßig nachweisen.¹⁸³ Es handelt sich dabei, den Informationsträgern entsprechend, um Frauen der gehobenen und höchsten Schichten. Diese sind sowohl im Bild¹⁸⁴ als auch in Texten¹⁸⁵ fassbar. Dabei handelt es sich u. a. um:¹⁸⁶ Angehörige des Herrscherhauses, Königinnen, Frauen und Töchter von Herrschern und Statthaltern und um hochrangige Priesterinnen, bei denen es sich oft auch um Töchter von Herrschern handelt.¹⁸⁷ Frauen, deren exakte Funktion selten genauer zu bestimmen ist, treten im Frühdynastikum und in der Akkadzeit als Teilnehmerinnen in rituellen und zeremoniellen Szenen auf, besonders in Bankettszenen.¹⁸⁸

67 Diese weibliche Rolle innerhalb des Gesellschaftsgefüges spiegelt sich auch in den Darstellungen der Göttin auf der Gans wider. In Texten lassen sich Verbindungen

179 Such-Gutiérrez 2003, 381.

180 S. oben Abschnitt 2.2. Dass akkadische Rollsiegel mit Darstellungen der Göttin auf der Gans bisher nur im Diyala-Gebiet gefunden wurden, ist vermutlich eher auf archäologischen Zufall zurückzuführen. Dazu kommt noch, dass bei älteren Grabungen weniger auf Abrollungen geachtet wurde, sodass diese Fundgattung eher unterrepräsentiert blieb.

181 Vgl. Braun-Holzinger 1993; Collon 1995.

182 Frauen treten als Siegelbesitzerinnen auf, d. h., dass sie am öffentlichen Leben teilnahmen und auch selbstständig Geschäfte tätigen konnten. Königliche Töchter besuchten Schreiberschulen (zusammen mit Prinzen); königliche Töchter und Ehefrauen wurden manchmal zur „Souveränität“ über bestimmte Orte erhoben; königliche Ehefrauen handelten mit Metallen; Elite-Frauen konnten Land und Häuser erwerben (Bahrani 2001, 106–109; Hallo 1976, 23–38; van de Mieroop 1989).

183 van de Mieroop 1989; Weiershäuser 2008; Marchesi 2011. Suter 2017, 340 weist daraufhin, dass aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends insgesamt deutlich weniger Darstellungen von hochrangigen Personen überliefert sind und aus der zweiten Hälfte fast keine, dass es aber in beiden Perioden durchaus vereinzelte Darstellungen weiblicher Angehöriger des Königs gibt. – Schon Frymer-Kensky 1992, 80 weist daraufhin, dass der Rückgang der Sichtbarkeit von Frauen erst spät in der altbabylonischen Periode (um 1600 v. Chr.) erfolgte. Sie vermutet, dass dies eine Folge des Wandels von Stadtstaaten zu größeren Nationalstaaten und damit einhergehender Veränderungen in den sozialen und wirtschaftlichen Systemen sei. Parallel dazu lässt sich auch ein Verschwinden der Göttinnen beobachten, dass ihrer Meinung nach Teil desselben Prozesses war, wobei beides Ausdruck grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen gewesen sei.

184 Asher-Greve 2006; Weiershäuser 2006; Suter 2008.

185 Weiershäuser 2008, 18–23.

186 Asher-Greve 2006, 23.

187 Das bekannteste Beispiel ist Enheduanna, die Tochter Sargons von Akkade, sie ist aber nur eine von mehreren Königstöchtern, die als Hohepriesterinnen mindestens bis in die Larsazeit regelmäßig nachgewiesen werden können, vgl. Suter 2007.

188 Vgl. Suter 2008; Rohn 2011, 53–59; Vogel 2015.

zwischen Vögeln und Göttinnen bisher hauptsächlich in Ur und Lagaš nachweisen. Dort sind es die jeweiligen Gemahlinnen des lokalen Hauptgottes, die mit Vögeln assoziiert werden. Die überlieferten Textstellen weisen auf die Verwendung der Vögel bei Festmählern zu besonderen Anlässen hin. In Ur handelt es sich um das (Kult-)Fest, das dem vierten Monat (Juni/Juli) seinen Namen gab, in Girsu werden Vögel zum Brautgabenfest geliefert, das einen kultischen Höhepunkt des Jahres bildete. An diese Beobachtung lassen sich Siegel anschließen, die die auf Vögeln sitzende Göttin auch als Gegenüber eines männlichen Gottes in Bankettszenen zeigen.

68 Die enge Verbindung zwischen der Göttin auf der Gans und einem hochrangigen Gott, die an verschiedenen Orten Südmesopotamiens, im Diyala-Gebiet,¹⁸⁹ in Ur¹⁹⁰ und Girsu¹⁹¹ nachweisbar ist, lässt daher den Schluss zu, dass es sich bei der auf den Vögeln sitzende Göttin um eine hochrangige Göttin im jeweiligen lokalen Pantheon handelt. Man kann somit konstatieren, dass es sich bei den auf Wasservögeln sitzenden Göttinnen – abgesehen von Nanše – um Darstellungen einer weiblichen Göttin handelt, die als Partnerin eines wichtigen Gottes, wahrscheinlich des jeweiligen Stadtgottes aufzufassen ist. Ihre Funktion lässt sich mit der weiblicher Angehöriger des Herrscherhauses, besonders mit der Rolle der Gemahlin des jeweiligen Stadtfürsten, vergleichen. Diese Göttin übernimmt im Pantheon die Funktion der Hausherrin im herrscherlichen Haushalt. Die „Partnerin des Hauptgottes“ wird bildlich einheitlich wiedergegeben, sodass die Bilder überall verständlich und damit in andere Kontexte übertragbar waren.

5 Die Göttin mit der Gans auf Terrakottareiefs

69 Vorwiegend aus neusumerischer und altbabylonischer Zeit¹⁹² stammen Reliefs, die mit Hilfe einer Model aus Ton geformt wurden (Abb. 13). Oft wird vermutet, dass sie wie viele andere Terrakotten meist aus Siedlungskontexten stammen.¹⁹³ Sicher ist, dass sie in der Isin-Larsa- und altbabylonischen Zeit weit verbreitet waren, aber es ist unmöglich, genauere Angaben zu ihrer ursprünglichen Verbreitung und Anzahl zu machen.¹⁹⁴ Allgemein wird diese Gattung nicht der offiziellen Kunst zugerechnet, sondern gilt eher als Ausdruck der ‚Volksfrömmigkeit‘.¹⁹⁵ Einige dieser Reliefs zeigen eine sitzende Göttin in enger Verbindung mit Vögeln, die mit ihrem Stuhl oder ihrer Fußbank verbunden sind.¹⁹⁶ Weitere Exemplare sind aufgrund der ikonographischen Details daran anzuschließen.

189 Oben Abschnitt 2.2.

190 Oben Abschnitt 2.4.

191 Oben Abschnitt 2.3.

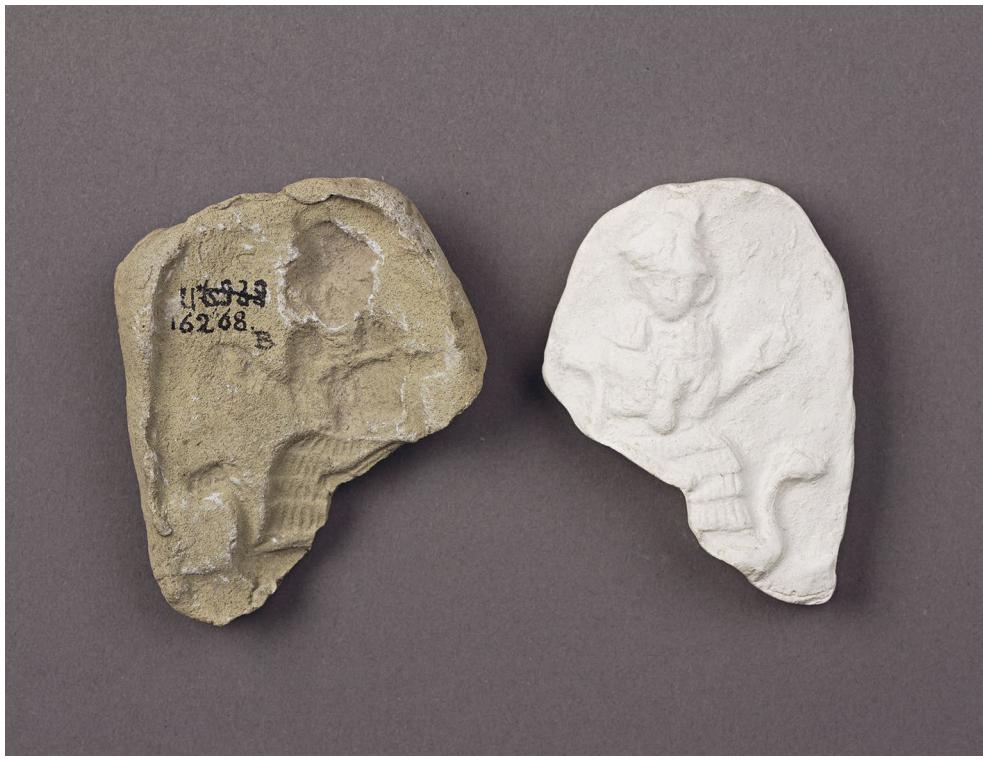
192 Obwohl die ältesten Nachweise dieser Denkmälergattung aus Ur III-zeitlichen Kontexten stammen, sind darunter keine sicher datierten mit der hier behandelten Thematik. Das schließt nicht aus, dass bereits in dieser Periode solche hergestellt wurden.

193 Vgl. dazu auch die Aussage bei Pruß 2012, 603, die Fundsituation von Terrakotten allgemein betreffend: „Bis auf wenige Ausnahmen stammen sie aus dem Siedlungskontext. Daher sind sie üblicherweise zerbrochen und wurden oft in sekundärer Lagerung (Gruben, Straßen und Gassen, Verfüllungen) und nur ausnahmsweise in gutem primären Kontext gefunden.“ Dies ist für die Terrakottareiefs allerdings nicht eindeutig feststellbar, da Wohngebiete und Werkstätten der entsprechenden Perioden selten ausgegraben wurden und größere Fundgruppen auch in Tempelbereichen zutage kamen, z. B. in Iščali (Roßberger 2018, 534 Tab. 1).

194 Neben der Wahl der Grabungsareale spielt auch eine Rolle, dass früher solche Fundstücke ohne Erwähnung in den Grabungsberichten beiseite getan wurden und Raubgräber Fragmente unbeachtet liegen lassen (Assante 2002, 2).

195 Auffallend ist die geringe Zahl tatsächlich identifizierbarer Götter auf den Reliefs. Die meisten der Gottheiten finden sich nicht in anderen Denkmälergruppen (Assante 2002, 8). Das könnte allerdings auch auf den Verwendungszweck der Stücke zurückzuführen sein.

196 Eine weitere Göttin wird auf Terrakottareiefs dargestellt, die mit Vögeln verbunden ist. Diese sitzen auf Standarten neben ihrem Kopf. Eine ornithologische Bestimmung der Vögel ist auch hier nicht möglich. Derartige Stücke stammen vorwiegend aus Susa und werden hier nicht weiter berücksichtigt, da ihre Zugehörigkeit zu der behandelten Gruppe nicht ausreichend gesichert ist.



13

Abb. 13: Model aus Ur/Diqdqqeh mit Darstellung der Göttin auf der Gans und moderne Abformung

الشكل ١٣: قالب مكتشف في أور / دقادة يحمل تصويراً للإلهة على الجوزة وإلى جانبيه نموذج مصبوغ حديث

5.1 Darstellungstypen

70 Anhand der Stücke aus Uruk trennt Wrede¹⁹⁷ zwei große Gruppen. Battini, die sich ausführlich mit den Terrakottareiefs aus Ur befasst hat,¹⁹⁸ unterscheidet bei den Darstellungen der „*déesse aux oies*“ vier Formen,¹⁹⁹ wobei die zweite Gruppe Wredes nicht berücksichtigt wird. Anhand der Wiedergabe der Verbindung zwischen der Göttin und den Vögeln lassen sich deshalb derzeit fünf Typen²⁰⁰ erkennen (Abb. 14. 15):

71 **Typ 1** Eine dem Betrachter zugewandte Göttin sitzt – seitlich gesehen – auf einem Vogel, dessen Hals als Rückenlehne fungiert, ein zweiter Vogel dient ihr als Fußbank. In der rechten Hand hält sie ein Gefäß²⁰¹ vor der Brust,

- a. die andere ist meist grüßend erhoben,
- b. kann aber auch eine Standarte halten.

72 **Typ 2** Eine frontal dargestellte Göttin sitzt auf zwei Vögeln, deren Köpfe hinter ihrem Rücken beidseits hervorkommen. In den Händen hält sie jeweils ein Gefäß.²⁰² Neben ihrem Kopf befinden sich Rosetten oder Sterne.

197 Wrede 2003, 297–299.

198 Battini 2006; zusammengefasst Battini 2021, 143–144 mit Anm. 24.

199 Battini 2006.

200 Da bislang bei keinem Exemplar detaillierte Untersuchungen hinsichtlich eventueller Farbrückstände durchgeführt, bzw. publiziert wurden, lässt sich nicht sagen, ob die Darstellungen ursprünglich vielleicht auch farblich differenziert waren. Zur Farbigkeit altorientalischer Bilder vgl. Nunn 2020, wo allerdings hauptsächlich Rundbilder behandelt werden.

201 Otto – Chambon 2023, schlagen vor, dass es sich dabei nicht um ein Gefäß, sondern um einen Beutel mit gewogenem, verbürgtem (g-i-n-a) Silber handelt, der damit die Funktion der Göttin als Garantin für die Rechtschaffenheit der wirtschaftlichen und juristischen Vorgänge hervorhebt. Für die Überlassung des noch unpublizierten Manuskripts sei Adelheid Otto nochmals herzlich gedankt. Ihre Deutungsvorschläge konnten in diesem Beitrag leider nicht mehr berücksichtigt werden.

202 Die Exemplare des Typs 2 zeigen – soweit erkennbar – Gefäße mit rundem Körper und breit ausladendem, dicken und geradem Rand, wie es für wassersprudelnde Gefäße üblich ist. Allerdings ist das herausströmende Wasser oft kaum zu erkennen. Es scheint, als wäre es – zumindest bei dem Exemplar aus Maškan-Šapir – nicht in der Model vorgesehen, sondern nachträglich auf dem Relief eingeritzt worden. Ein Stück aus Ur (U.16471) und auch das Stück aus dem Kunsthandel (Opificius 1961, Nr. 251) zeigen aber deutlichere Wasserläufe.

73 **Typ 3** Eine frontal dargestellte Göttin sitzt auf einem Vogel, Kopf und Schwanz schauen beidseits heraus. Der Hintergrund und die Vögel können mit kreisrunden Eindrücken verziert sein. In der Hand hält die Göttin ein wassersprudelndes Gefäß. Neben ihrem Kopf sind beidseitig Mondsichelnen dargestellt.

74 **Typ 4** Eine frontal dargestellte Göttin hält in ihren zur Seite ausgestreckten Händen zwei Standarten, bzw. Pflanzen; neben ihrem Kopf sind zwei Mondsichelnen dargestellt. Die Vögel stehen beidseits der Füße der Göttin ihr zugewandt.

75 **Typ 5** Die Göttin ist im Profil stehend dargestellt und hält eine Vase mit fließendem, von Fischen begleitetem Wasser. Neben ihr stehen, von dem Wasser umgeben, zwei ihr zugewandte Vögel. Es handelt sich um eine Stuhllehne, Sitz und Füße fehlen.

76 Die Typen 2–4 zeigen die sitzende Göttin völlig frontal, da es sich meist um Stuhlmodelle handelt, die aus modelgeformten Flachreliefs hergestellt wurden. Der Stuhl wird durch das zweifache Knicken des Reliefs geformt, das in der Regel durch zwei hinten angearbeitete Stützen, die aber oft abgebrochen sind, aufrecht gehalten wird. Die Vögel werden dabei beidseits der Füße der Göttin abgebildet, wobei sie als Protome herausragend oder komplett der Göttin zugewandt wiedergegeben werden können. Es handelt sich dabei vermutlich um eine vereinfachte Darstellungskonvention, da eine Anbringung der Vögel an der Seite des Sitzes erheblich mehr Aufwand erfordert hätte.

Herkunft	Typ 1a	Typ 1b	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Gesamt
Ur ²⁰³	3 ²⁰⁴		2	4 ²⁰⁵	2 ²⁰⁶	1 ²⁰⁷	12
Tello/Lagaš	6 ²⁰⁸				1 ²⁰⁹		7
Larsa ²¹⁰			1				1
Uruk		1			2		3
Nippur					3 ²¹¹		3
Kiš	1(?) ²¹²						1
Gesamt	11		3	4	8	1	27

Abb. 14: Herkunft und Typologie der Terrakotten. Nicht berücksichtigt werden Stücke, deren Herkunft nicht bekannt ist

الشكل ١٤: مصدر التيراکوتا وتصنيفها. لم يتم تضمين القطع مجهولة المصدر.

203 Die in Ur gefundenen Terrakotten werden heute an mehreren Orten aufbewahrt: im British Museum, in Philadelphia und in Bagdad, weitere sind nicht genau zu lokalisieren.

204 Woolley – Mallowan 1976, Pl. 80, Nr. 147 – U.6846.

205 Woolley – Mallowan 1976, Pl. 81, Nr. 151 – U.2989. In der Beschreibung (S. 178) fehlen die Vögel, stattdessen werden die Mondsichelnen neben den Füßen angegeben.

206 Woolley – Mallowan 1976, Pl. 80, Nr. 148 – U.7076 aus Diqdīqeh, ein weiteres Bruchstück stammt ebenfalls aus Diqdīqeh, Woolley – Mallowan 1976, 178 – U.978.

207 Woolley – Mallowan 1976, Pl. 89, Nr. 227; Battini 2006, 59. Bei diesem Stück handelt es sich um das Bruchstück eines Stuhlmodels, und zwar um einen Lehne, der Sitz ist abgebrochen.

208 Barrelet 1968, 232 Nr. 291–295 – TP 439, TP 307, TG 3860, TP 844, TG 4450, Anm. 1 – TG 948.

209 Barrelet 1968, 242 Nr. 298 – TP 1550.

210 Der Fundort Maškan-Šapir liegt im Gebiet von Larsa (vgl. Steinkeller 2004).

211 Das eine Stück (Legrain 1930, Nr. 212 – CBS 7056) gehört eindeutig zu den Beispielen dieses Typs. Bei den anderen beiden, die weniger klar abgeformt und fotografiert sind, handelt sich um Bruchstücke, von denen das eine den oberen Teil (McCown et al. 1967, Pl. 136.1 – 2N 798), das andere den unteren zeigt (McCown et al. 1967, Pl. 126.4 – 2N 858). Ob sie zusammengehören, erscheint aufgrund der unterschiedlichen Fundplätze zweifelhaft.

212 Moorey 1975, 87 = Uhamir 1070. Das Stück ist sehr fragmentarisch, nur der Vogel ist erhalten. Eine sichere Einordnung innerhalb der Typologie ist daher nicht möglich.



Typ 1a



Typ 1b



Typ 2



Typ 3



Typ 4



Typ 5

Abb. 15: Verschiedene Darstellungstypen der „Göttin auf der Gans“ in Terrakottareiefs

الشكل ١٥: أنماط مختلفة من تصوير "الإلهة على الإوزة" في نقوش التيراكوتا

5.2 Lokale Verbreitung der Typen

77 Die verschiedenen Darstellungstypen können an einem Ort gemeinsam vorkommen, aber auch nur lokal begrenzt. Der Typ 1 mit der Göttin, die auf einem nach links gerichteten Vogel sitzt, dessen Hals als Rückenlehne fungiert, und einem zweiten entgegengesetzt liegenden Vogel als Fußbank, ist am weitesten verbreitet. In der einen Hand hält sie ein Gefäß, die andere ist grüßend erhoben. In verschiedenen Orten, in Tello²¹³ und Ur,²¹⁴ bzw. Diqdiqqeh, wurden Exemplare dieses Typs gefunden, die so ähnlich gestaltet sind, dass sie aus derselben Model stammen könnten.²¹⁵ Nur in Uruk ist eine Variante nachgewiesen, bei der die Göttin eine Standarte mit drei Kugeln ergreift (Typ 1b).²¹⁶ Weitere Exemplare stammen aus dem Kunsthandel. Der Typ 4, auf dem die Göttin in ihren zur Seite ausgestreckten Händen zwei Standarten, bzw. Pflanzen hält, ist ebenfalls weit verbreitet. Exemplare dieses Bildtyps stammen aus Uruk,²¹⁷ Ur,²¹⁸ Tello²¹⁹ und Nippur.²²⁰ In Ur, dem Fundort der größten Anzahl von Terrakotten, sind alle Darstellungsvarianten vertreten, in anderen südmesopotamischen Fundorten zwei, sobald es mehr als einen sicheren Fund gibt. Daher ist nicht anzunehmen, dass es sich um lokal gebundene Darstellungen handelt.

5.3 Funktion der Terrakottareliefs

78 Obwohl es von den seit der Ur III-Zeit vorkommenden Terrakottareliefs ursprünglich vermutlich (zehn-)tausende gab, kann man nur ca. 70 unterschiedliche Motive mit Varianten feststellen, von denen 33 ausschließlich in dieser Denkmälergattung belegt sind.²²¹ Sie zeigen neben Motiven wie Menschen, besonders nackten Frauen, und Tieren, die sich in die lange, bis ins Neolithikum zurückreichenden Tradition von Terrakotten einordnen lassen, erstmals eindeutig Gottheiten.²²² Neben einigen nur lokal belegten Motiven kommen größtenteils verschiedene über ganz Mesopotamien verbreitete Typen vor, die sorgfältig kopiert wurden und vom Beginn der Herstellung in der Ur III-Zeit bis zu ihrem Verschwinden um ca. 1700 v. Chr. wenig Veränderungen erfuhren. Einen neuen Erklärungsansatz, speziell für Götterdarstellungen, gewinnt Assante durch Einbeziehung der Herstellungstechniken. Reproduktion ist im antiken Handwerk keineswegs ein verbreitetes Prinzip und könnte daher für die Funktion der Terrakottareliefs von entscheidender Bedeutung gewesen sein. Es lässt sich vermuten, dass auf diesem Weg die ursprünglich nicht menschengemachte Herkunft der Bilder unterstrichen werden sollte.²²³ Diese Vorstellung erforderte dann auch die Gleichförmigkeit der Darstellungen, die das Verfahren ermöglicht.

79 Insgesamt sind auf Terrakottareliefs weibliche Gottheiten wesentlich zahlreicher als männliche. Unklar bleibt aber, warum in dieser Denkmälergattung Göttinnen fast doppelt so häufig vertreten sind wie Götter, während diese in der offiziellen Religion – wie aus Texten hervorgeht – mächtiger und aktiver als die Göttinnen er-

213 Barrelet 1968, 230–232 Nr. 191–195, TP 49, TP 307, TG 3860, TP 844, TG 4450.

214 Woolley – Mallowan 1976, 178 Nr. 147 U.6846.

215 Vgl. Wrede 2003, 396 zu Abb. 87a–b.

216 Wrede 2003, Nr. 1076 = Ziegler 1962, Nr. 352 W 14348.

217 Wrede 2003, 299 Nr. 1077. 1078.

218 Woolley – Mallowan 1976, 178–179 Nr. 151 U.2989.

219 Barrelet 1968, 242 Nr. 298 – TP 1550.

220 McCown et al. 1967, Pl. 126.4 – 2N 858, unterer Teil; 136.1 – 2N 798, oberer Teil. Bei dem zweiten Stück deutet die Fundstelle auf eine Herstellung bereits in der Ur III-Zeit hin (vgl. Wrede 2003, 299 Anm. 1449).

221 Assante 2002, 3.

222 Luciani 2021. Sie beschränkt sich in ihrem Aufsatz allerdings auf Darstellungen der nackten Frau.

223 Assante 2002, 3. „One could go so far as to speculate that mold technology was invented precisely to meet the conditions of faithful copies and authorless images.“ Das gilt auch, wenn man die anderen Vorteile solcher Herstellungstechniken berücksichtigt, wie die Möglichkeit, große Mengen gleichartiger Gegenstände schnell zu produzieren.

scheinen. Üblicherweise wird dies auf Differenzen zwischen offizieller Religion und volkstümlicher bzw. persönlicher Religion zurückgeführt.²²⁴

80 Die genaue Funktion der Reliefs im Leben der altorientalischen Gesellschaft ist bis heute nicht befriedigend geklärt. Eine Verwendung dieser Stücke insbesondere im häuslichen Bereich wird allgemein angenommen. Meist vermutet man eine Verwendung im apotropäischen Bereich,²²⁵ sei es um Unerwünschtes durch Kontrolle der Zugänge fernzuhalten oder positive Kräfte anzulocken.

81 Alle Versuche, sich einer Klärung dieser Frage zu nähern, beruhen vor allem auf einer Analyse und Interpretationen der Darstellungen. Ein Überblick²²⁶ zeigt, dass die Thematik zwar stark variiert, viele Bilder aber dem kultischen, religiösen oder mythologischen Bereich zuzuweisen sind. Auf den Terrakotten sind Gottheiten, für die man Vorbilder in der offiziellen Kunst finden kann, selten. Unter den männlichen sind weiterverbreitet nur ein sitzender bärtiger Gott und einer mit grüßend erhobener Hand, beide ohne weitere Attribute. Dadurch werden sie anonymisiert und zu Typen ohne Individualität umfunktioniert.²²⁷ Unter den Göttinnen kommt, wenn man von der Fürbittenden absieht, nur die kriegerische Ištar häufiger vor, die einzige große Göttin mit einer bekannten Ikonographie auf den Terrakottareliefs. Ihre Beliebtheit, die wohl auf ihre Weiblichkeit, ihre Macht und ihre Schutzfunktionen zurückzuführen ist, führte vermutlich dazu, dass sie auch außerhalb des offiziellen Kultes weit verbreitet war.²²⁸

82 In diesem Kontext müssen daher auch die Darstellungen der Göttin auf dem Gänsethron erklärt werden. Im 3. Jahrtausend ist die Göttin auf dem Gänsethron vermutlich als Partnerin eines wichtigen Gottes, wohl des jeweiligen Stadtgottes aufzufassen, sie übernimmt demnach im Pantheon die Funktion der Hausherrin in einem menschlichen Haushalt.²²⁹ Als solche war sie für diese deren direkte „Ansprechpartnerin“ im Pantheon, die für alle häuslichen Probleme zuständig war. Diese Deutung erklärt das Auftreten der Göttin auf den Terrakottareliefs, lässt aber die Frage aufkommen, warum nicht wesentlich mehr dieser Reliefs entdeckt wurden.

83 Die Interpretation der Göttin mit der Gans als Gemahlin des Stadtgottes wirft die Frage nach den Varianten der Darstellungen auf. Die verschiedenen babylonischen Städte hatten jeweils einen anderen Hauptgott, im babylonischen Pantheon übernahmen sie unterschiedliche Aufgaben und Funktionen. Innerhalb der Lokalpanthea waren alle Positionen des göttlichen Haushalts mit eigenen Gottheiten besetzt, die Göttergattin wurde jeweils namentlich unterschieden, ihre Funktion glich aber der anderer göttlicher Gemahlinnen. Eine ikonographische Differenzierung wäre demnach nur dort erforderlich, wo Gruppen aus verschiedenen Städten Babyloniens auf engem Raum zusammenlebten. Die Varianz der Darstellungen auf den Terrakottareliefs könnte – zumal im Vergleich mit den Varianten bei Darstellungen weiblicher Gottheiten auf den neusumerischen Siegeln – jedoch auch verschiedene andere Gründe haben, über die sich derzeit aber nur spekulieren lässt.

224 Vgl. z. B. schon Opificius 1961, 201, wo die Terrakottareliefs als „Gegenstände einer reinen Volkskunst“ bezeichnet werden.

225 Assante 2002, 6: „Their primary function was magical and twofold: to protect individual houses and to enhance the lives of their inhabitants“ – mit Verweis auf Woolley – Mallowan 1976, 30.

226 Vgl. dazu immer noch Opificius 1961; Klengel-Brandt 1993.

227 Assante 2002, 12.

228 Assante 2002, 11–12.

229 Dass sich die Funktionen der königlichen Hausherrin auch in altbabylonischer Zeit (noch) nicht grundlegend gewandelt haben, zeigt die Situation im Palast Zimrilims von Mari, wo die Königsmutter bzw. die Königin dem Palasthaushalt vorstand und dessen wirtschaftliche Aktivitäten steuerte (Ziegler 2016, 297–304).

6 Resümee

84 Von der Akkadzeit bis in die altbabylonische Zeit finden sich in Babylonien Darstellungen von Göttinnen, die mit Vögeln verbunden sind. Bereits bei den ältesten Beispielen wird die enge Verbindung zwischen weiblichen Gottheiten mit relativ großen Wasservögeln dadurch ausgedrückt, dass diese als Sitz bzw. Fußschemel dienen. Dabei wird der erstere Vogel meist so positioniert, dass er stehend nach hinten gewandt erscheint, sein Hals bildet gewissermaßen die Rückenlehne, der zweite Vogel liegt in entgegengesetzter Richtung und blickt in die gleiche Richtung wie die Gottheit. Dieses Darstellungsschema ist von der Akkadzeit bis zum Verschwinden dieser Thematik am Ende der altbabylonischen Zeit am häufigsten anzutreffen. Eine größere Bandbreite weisen vor allem die Darstellungen auf Terrakottareliefs auf, wobei an einem Ort mehrere Typen auftreten können und derselbe Typ an verschiedene Orten belegt ist, manchmal so gleichförmig, dass von einer gemeinsamen Vorlage auszugehen ist. Bei einigen Varianten fungieren mehrere Vögel als Sitz, manchmal wird ein stehender unter den Füßen der Gottheit wiedergegeben. Ob die Darstellung von zwei Vögeln so zu verstehen ist, wie es das einzige rundplastischen Beispiel nahelegt, nämlich beidseits je einen Vogel, muss offenbleiben. Dafür sprechen allerdings auch Typ 2 und 4 der Terrakottareliefs, die zu Stühlen umgeformt werden konnten.

85 Die geographische Verbreitung (Abb. 16) der Belege legt nahe, dass es sich um ein Motiv handelt, das typisch für Südmesopotamien ist. Wobei das Fehlen von akkadischen Beispielen aus dem sumerischen Süden nicht überbewertet werden darf. Es kann sich um einen Überlieferungszufall handeln.

86 Die ältesten Darstellungen der Göttin auf der Gans stammen aus der frühen Akkadzeit und gehören damit zu den frühen Götterbildern Mesopotamiens, die eindeutig auch als solche zu erkennen sind. Es handelt sich jedoch nicht um einen lokalen oder regional eng begrenzten Bildtyp. Daher ist anzunehmen, dass eine Göttin bzw. ein Göttertypus dargestellt ist, der mindestens von 2300 bis 1700 v. Chr. in ganz Babylonien einige Bedeutung hatte.

87 Für die Deutung der „Göttin mit der Gans“ wurde bisher nach einer konkreten Benennung gesucht und sie wurde schon als Nanše, Baba/Bawu/Ba’u, Ningal, Gula und Ištar identifiziert. Allerdings fand keiner der Vorschläge uneingeschränkte Zustimmung.

88 Anhand sumerischer Texte lässt sich eine Verbindung der Göttinnen Nanše, Ningal und Bawu mit Wasservögeln, konkreter mit verschiedenen Entenvögeln nachweisen. Weder die Texte noch die Abbildungen, für die aufgrund fehlender Pigmentanalysen keine Farbangaben möglich sind, erlauben eine exaktere Eingrenzung. Deshalb ist eine genaue Bestimmung der Vogelart derzeit nicht möglich. Daher bietet auch die Zusammensicht von Text- und Bildbelegen keine endgültige Lösung.

89 Lediglich für die Göttin auf der Weihplatte aus Nippur kann aufgrund des Fisches in ihrer Hand die Identifikation als Nanše nicht völlig ausgeschlossen werden. Die übrigen Darstellungen aus dem 3. Jahrtausend zeigen wohl – ohne sich namentlich festzulegen – eine weibliche Göttin, die als Partnerin eines wichtigen Gottes, wohl des jeweiligen Stadtgottes, aufzufassen ist. Sie übernimmt demnach im Pantheon die Funktion der Hausherrin im herrscherlichen Haushalt. Es handelt sich also nicht um die Darstellung einer konkreten Göttin, sondern um einen Göttertypus, nämlich den der Gemahlin des Stadtgottes. Eine präzisere Festlegung war vermutlich gar nicht beabsichtigt, dadurch konnte dasselbe Bild, je nach Herkunft des Verwenders als die jeweilige Stadtgöttin angesprochen werden. Das würde besonders bei den Terrakottareliefs eine leichtere Übertragbarkeit ermöglichen und Gemeinsamkeiten hervorheben, ohne Unterschiede zu leugnen.



16

Abb. 16: Verbreitung und
Datierung von Darstellungen
der „Göttin auf der Gans“

الشكل ١٦: الانتشار الجغرافي والإطار
التاريخي لتصاوير "الإلهة على الإوزة"

90 Dieser Artikel wurde im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Mensch-Vogel-Beziehungen im Alten Orient. Ein Beitrag der Vorderasiatischen Archäologie zu den Human-Animal Studies“ erarbeitet.

Literaturverzeichnis

- Allouse 1953** B. E. Allouse, The Avifauna of Iraq. Iraq Natural History Museum Publication 3 (Baghdad 1953)
- Alster 2005** B. Alster, Nanše and Her Fish, in: Y. Sefati – P. Artzi – C. Cohen – B. L. Eichler – V. C. Hurowitz (Hrsg.), An Experienced Scribe Who Neglects Nothing, Ancient Near Eastern Studies in Honor of Jacob Klein (Bethesda 2004) 1–18
- Amiet 1980** P. Amiet, La glyptique mésopotamienne archaïque, 2. erweiterte Auflage (Paris 1980)
- Asher-Greve 2006** J. Asher-Greve, ‘Golden Age’ of Women? Status and Gender in Third Millennium Sumerian and Akkadian Art, in: S. Schroer (Hrsg.), Images and Gender. Contributions to the Hermeneutics of Reading Ancient Art, Orbis biblicus et orientalis 220 (Fribourg/Göttingen 2006) 41–81
- Asher-Greve 2013** J. Asher-Greve, Images, in: J. Asher-Greve – J. G. Westenholz (Hrsg.), Goddesses in Context, On Divine Powers, Roles, Relationships and Gender in Mesopotamian Textual and Visual Sources, Orbis biblicus et orientalis 259 (Fribourg/Göttingen 2013) 149–275
- Assante 2002** J. Assante, Style and Replication in ‘Old Babylonian’ Terrakotta Plaques: Strategies for Entrapping the Power of Images, in: O. Loretz – K. A. Metzler – H. Schaudig (Hrsg.), Ex Mesopotamia et Syria Lux: Festschrift für Manfried Dietrich zu seinem 65. Geburtstag, AOAT 281 (Münster 2002) 1–29
- Bahrani 2001** Z. Bahrani, Women of Babylon. Gender and Representation in Mesopotamia (London 2001)
- Barrelet 1968** M.-T. Barrelet, Figurines et reliefs en terre cuite de la Mésopotamie antique I. Potiers, termes de métier, procéeds de fabrication et production, Bibliothèque Archéologique et Historique 85 (Paris 1968)
- Battini 2006** L. Battini, La déesse aux oies: une représentation de la fertilité?, RAssyr 100, 2006, 57–70
- Battini 2014** L. Battini, L’identification des oiseaux dans l’iconographie en partant de cas paléo-babylonien, Routes de l’Orient 1, 2014, 69–85
- Battini 2021** L. Battini, Old Babylonian Terracottas from Ur: Ancient and New Perspectives, in: G. Frame – J. Jeffers – H. Pittman (Hrsg.), Ur in the Twenty-First Century CE, Proceedings of the 62nd Rencontre Assyriologique Internationale at Philadelphia, July 11–15, 2016 (University Park, PA 2020) 135–152
- Black 1998** J. A. Black, Reading Sumerian Poetry (London 1998)
- Böck 2014** B. Böck, The Healing Goddess Gula. Towards an Understanding of Ancient Babylonian Medicine, Culture and History of the Ancient Near East 67 (Leiden 2014)
- Boehmer 1965** R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 4 (Berlin 1965)
- Boese 1971** J. Boese, Altmesopotamische Weihplatten. Eine sumerische Denkmalsgattung des 3. Jahrtausends v. Chr., Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 6 (Berlin 1971)
- Boessneck 1977** J. Boessneck, Tierknochenfunde aus Išan Bahriyat (Isin), in: B. Hrouda, Isin-Išān Bahriyāt I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973–1974, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, N. F. 79 (München 1977) 111–133
- Boessneck 1978** J. Boessneck, Tierknochenfunde aus Nippur, in: McG. Gibson – J. A. Franke – M. Civil – M. J. Bates – J. Boessneck – K. W. Butzer – T. A. Rathbun – E. F. Mallin, Excavations at Nippur, Twelfth Season, Oriental Institute Communications 23 (Chicago 1978) 153–187
- Boessneck – von den Driesch 1977/78** J. Boessneck – A. von den Driesch, Vorläufiger Bericht über die Untersuchungen an Knochenfunden vom Demircihüyük, Istanbuler Mitteilungen 27/28, 1977/78, 54–59
- Boessneck – von den Driesch 1987** J. Boessneck – A. von den Driesch, Analyse der Vogel-, Reptilien-, Amphibien- und Fischknochen, in: M. Korfmann (Hrsg.), Demircihüyük: Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978 Bd. 2, Naturwissenschaftliche Untersuchungen (Mainz 1987) 43–65
- Boessneck et al. 1984** J. Boessneck – A. von den Driesch – U. Steger, Tierknochenfunde der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts Bagdad in Uruk-Warka, Iraq, Baghdader Mitteilungen 15, 1984, 149–189
- Boessneck – Kokabi 1981** J. Boessneck – M. Kokabi, Tierknochenfunde II. Serie, in: B. Hrouda, Isin-Išān Bahriyāt II: Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, NF 87 (München 1981) 131–155
- Bökönyi 1973** S. Bökönyi, The Animal Remains of Nush-i Jan, Iran 11, 1973, 139–140
- Bökönyi 1978** S. Bökönyi, The Animal Remains of Nush-i Jan, A Preliminary Report, 1973 and 1974, Iran 16, 1978, 24–28
- Braun-Holzinger 1993** E. A. Braun-Holzinger, Die Ikonographie des Mondgottes in der Glyptik des III. Jahrtausends v. Chr., ZA 83, 1993, 119–135
- Braun-Holzinger 1996** E. A. Braun-Holzinger, Altbabylonische Götter und ihre Symbole. Benennung mit Hilfe der Siegellegenden, Baghdader Mitteilungen 27, 1996, 235–359
- Braun-Holzinger 1998–2001a** E. A. Braun-Holzinger, s. v. Nanše. B. Archäologisch, RIA 9, 160–162
- Braun-Holzinger 1998–2001b** E. A. Braun-Holzinger, s. v. Ningal. B. Archäologisch, RIA 9, 359
- Braun-Holzinger 2013** E. A. Braun-Holzinger, Frühe Götterdarstellungen in Mesopotamien, Orbis biblicus et orientalis 261 (Fribourg/Göttingen 2013)
- Bruun et al. 1972** B. Bruun – A. Singer – C. König, Der Kosmos-Vogelführer, Die Vögel Deutschlands und Europas in Farbe, 2. Auflage (Stuttgart 1972)

- Buchanan 1981** B. Buchanan, Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection (New Haven 1981)
- Cagni – Pettinato 1976** L. Cagni – G. Pettinato, La Collezione del Pontificio Istituto Biblico, Roma. La Collezione della Collegiata dei SS. Pietro e Orso, Aosta, Materiali per il vocabolario neosumerico 4 (Rom 1976)
- Çiğ et al. 1954/56** M. Çiğ – H. Kizilay – A. Salonen, Die Puzriš-Dagan-Texte der Istanbuler Archäologischen Museen Teil I: Nr. 1–725, Annales Academiae Scientiarum Fennicae B 92 (Helsinki 1954/56)
- Civil 1971** M. Civil, Izi = išātu, Ká-gal = abullu and Niğ-ga = makkūru, Materials for the Sumerian Lexicon 13 (Rom 1971)
- Civil 2008** M. Civil, The Early Dynastic Practical Vocabulary A (Archaic HAR-ra A), Archivi Reali di Ebla 4 (Rom 2008)
- Charpin 1989/90** D. Charpin, Compte rendu du CAD volume Q (1982), Archiv für Orientforschung 36/37, 1989/90, 92–106
- Cholidis 1992** N. Cholidis, Möbel in Ton: Untersuchungen zur archäologischen und religionsgeschichtlichen Bedeutung der Terrakottamodelle von Tischen, Stühlen und Betten aus dem Alten Orient, Altertumskunde des Vorderen Orients 1 (Münster 1992)
- Cohen 1993** M. E. Cohen, The Cultic Calendars of the Ancient Near East (Bethesda 1993)
- Collon 1995** D. Collon, s. v. Mondgott. B. In der Bildkunst, RIA 8, 371–376
- van Dijk-Coombes 2021** R. M. van Dijk-Coombes, The Many Faces of Enheduanna's Inana: Literary Images of Inana and the Visual Culture from the Akkadian to the Old Babylonian Period, in: R. M. van Dijk-Coombes – L. C. Swanepoel – G. R. Kotzé (Hrsg.), From Stone Age to Stellenbosch. Studies on the Ancient Near East in Honour of Izak (Sakkie) Cornelius, Ägypten und Altes Testament 107 (Münster 2021) 25–44
- von den Driesch – Peters 2001** A. von den Driesch – J. Peters, Früheste Haustierhaltung in der Südosttürkei, in: R. M. Boehmer – J. Maran (Hrsg.), Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa, Festschrift für Harald Hauptmann, Internationale Archäologie Studia Honoraria 12 (Rahden/Westf. 2001) 113–120
- Edzard 1997** S. Edzard, Gudea and His Dynasty, The Royal Inscriptions of Mesopotamia, Early Periods III/1 (Toronto/Buffalo/London 1997)
- Englund – Nissen 1993** R. K. Englund – H. J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk, Archaische Texte aus Uruk 3, Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka 13 (Berlin 1993)
- Fischer 1996** C. Fischer, Gudea zwischen Tradition und Moderne, Baghdader Mitteilungen 27, 1996, 215–228
- Fischer 1997** C. Fischer, Siegelabrollungen im British Museum auf Ur-III-zeitlichen Texten aus der Provinz Lagaš, Baghader Mitteilungen 28, 1997, 79–183
- Frankfort 1955** H. Frankfort, Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region, OIP 72 (Chicago 1955)
- Frymer-Kensky 1992** T. Frymer-Kensky, In the Wake of Goddesses: Women, Culture, and Biblical Transformation of Pagan Myths (New York 1992)
- de Genouillac 1912** H. de Genouillac, Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman 3, Textes de l'époque d'Ur (Paris 1912)
- de Genouillac 1921** H. de Genouillac, Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman 5, Epoque présargonique, Epoque d'Agadé, Epoque d'Ur (Paris 1921)
- de Genouillac 1924** H. de Genouillac, Choix de textes économiques de la collection Pupil, Babylonica 8, 1924, 37–40, Pl. III–XII
- Gibson 2011** McG. Gibson, The Diyala Sequence: Flawed at Birth, in: P. A. Miglus – S. Mühl (Hrsg.), Between the Cultures. The Central Tigris Region from the 3rd to the 1st Millennium BC, Heidelberger Studien zum Alten Orient 14 (Heidelberg 2011) 59–84
- Greengus 1990** S. Greengus, Bridewealth in Sumerian Sources, Hebrew Union College Annual 61, 1990, 25–88
- Grégoire 1981** J.-P. Grégoire, Inscriptions et archives administratives cunéiformes (1^e partie), Materiali per il vocabolario neosumerico 10 (Rom 1981)
- Hallo 1976** W. W. Hallo, Women of Sumer, in: D. Schmandt-Besserat (Hrsg.): The Legacy of Sumer. Invited Lectures on the Middle East at the University of Texas at Austin, BiMes 4 (Malibu 1976) 23–40
- Heimpel 1999** W. Heimpel, s. v. Nanše. A. Philologisch, RIA 9, 152–160
- Heinzel et al. 1995** H. Heinzel – R. Fitter – J. Parslow, Pareys Vogelbuch, Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens, 7. vollständig überarbeitete Auflage (Berlin 1995)
- Hempelmann 2004** R. Hempelmann, „Gottschiff“ und „Zikkuratbau“ auf vorderasiatischen Rollsiegeln des 3. Jahrtausends v. Chr., AOAT 312 (Münster 2004)
- Houlihan 1986** P. F. Houlihan, The Birds of Ancient Egypt (Warminster 1986)
- Huë – Etchecopar 1970** F. Huë – R. D. Etchecopar, Les oiseaux du Proche et du Moyen Orient de la Méditerranée aux contreforts de l'Himalaya (Paris 1970)
- Keetman 2018** J. Keetman, Die Götternamen ^dBa-bu₁₁ und ^dAb-bu₁₁ und die Möglichkeiten für Approximanten im Sumerischen, RAssyr 112, 2018, 15–22
- Keller 1913** O. Keller, Die Antike Tierwelt 2, Vögel, Reptilien, Fische, Insekten, Spinnentiere, Tausendfüßler, Krebstiere, Würmer, Weichtiere, Stachelhäuter, Schlauchtiere (Leipzig 1913)
- Kersten 1991** A. Kersten, Birds from the Palaeolithic Rock Shelter of Ksar 'Akil, Lebanon, Paléorient 17/2, 1991, 99–116
- King 1912** L. W. King, Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum (London 1912)

- Klengel-Brandt 1993** E. Klengel-Brandt, Terrakotten: Kunst des Alltags, Šulmu IV, Everyday Life in Ancient Near East, Poznań, 19–22 September 1989 (Poznań 1993) 161–170
- Krebernik 2018** M. Krebernik, Nr. 06 AO 58: Ein Relief Šulgis, nicht Gudeas, N.A.B.U 2018/1, 2018, 9
- Krönneck 1995** P. Krönneck, Bird Remains from Troy, Turkey, in: H. Buitenhuis – H.-P. Uerpmann, Archaeozoology of the Near East II, Proceedings of the Second International Symposium on the Archaeozoology of Southwestern Asia and Adjacent Areas (Leiden 1995) 109–112
- Lafont – Yıldız 1989** B. Lafont – F. Yıldız, Tablettes cunéiformes de Tello au Musée d’Istanbul datant de l’époque de la IIIe Dynastie d’Ur I (ITT II/1, 617–1038), PIHANS 65 (Istanbul 1989)
- Lafont – Yıldız 1996** B. Lafont – F. Yıldız, Tablettes cunéiformes de Tello au Musée d’Istanbul datant de l’époque de la IIIe Dynastie d’Ur II (ITT II/1, 2544–2819, 3158–4342, 4708–4713), PIHANS 77 (Istanbul 1996)
- Landsberger – Draffkorn Kilmer 1962**
B. Landsberger – A. Draffkorn Kilmer, The Fauna of Ancient Mesopotamia, 2. Part, ḪAR-ra = ḫubullu: Tablets XIV and XVIII, Materialien zum Sumerischen Lexikon 8/2 (Rom 1962)
- Legrain 1930** L. Legrain, Terra-Cottas from Nippur, University Museum Publication of the Babylonian Section 16 (Philadelphia, Pa. 1930)
- Legrain 1937** L. Legrain, Business Documents of the Third Dynasty of Ur, Ur Excavation Texts 3 (London 1937)
- Limet 1994** H. Limet, Le chat, les poules et les autres en Mesopotamie, in: L. Bodson, Des animaux introduits par l’homme dans la faune de l’Europe, Colloques d’histoire des connaissances zoologiques 5 (Liège 1994) 39–54
- Luciani 2021** M. Luciani, On Women Made of Clay. Enquiries on the Meaning of an Ancient Near Eastern Non-Elite (?) Production, Zeitschrift für Orient-Archäologie 13, 2021, 214–231
- Marchesi 2002** G. Marchesi, On the Divine Name „BA.Ú, Orientalia NS 71, 2002, 161–172
- Marchesi 2004** G. Marchesi, Who Was Buried in the Royal Tombs of Ur? The Epigraphic and Textual Data, Orientalia NS 73, 2004, 153–197
- Marchesi 2011** G. Marchesi, Goods from the Queen of Tilmun, in: G. Barjamovic – J. L. Dahl – U. G. Koch – W. Sommerfeld – J. G. Westenholz (Hrsg.), Akkade is King: A Collection of Papers by Friends and Colleagues Presented to Aage Westenholz (Leiden 2011) 189–199
- Maxwell-Hyslop 1992** K. R. Maxwell-Hyslop, The Goddess Nanše: An Attempt to Identify her Representation, Iraq 54, 1992, 79–82
- Mayr 2021** R. H. Mayr, Seal Impressions on Tablets from Umma, to be published as CUSAS 7 - Manuskrift online: <https://www.academia.edu/45128929/Seal_Impressions_on_Tablets_from_Umma>
- McCown et al. 1967** D. E. McCown – R. C. Haines – D. P. Hansen, Temple of Enlil, Scribal Quarter, and Soundings, Nippur: Excavations of the Joint Expedition to Nippur of the University Museum of Philadelphia 1, Oriental Institute Publications 78 (Chicago 1967)
- van de Mieroop 1989** M. van de Mieroop, Women in the Economy of Sumer, in: B. Lesko (Hrsg.), Women’s Earliest Records: From Ancient Egypt to Western Asia. Proceedings of the Conference on Women in the Ancient Near East, Brown University, Providence Rhode Island, November 5–7 1987, Brown Judaic Studies 166 (Atlanta 1989) 53–66
- Molina 1993** M. Molina, Tablillas administrativas neosumerias de la Abadía de Montserrat (Barcelona), Materiali per il vocabolario neosumerico 18 (Rom 1993)
- Moorey 1975** P. R. S. Moorey, Terracotta Plaques from Kish and Hursagkalama, Iraq 37, 1975, 79–99
- van Neer et al. 2017** W. van Neer – A. Gautier – E. Haerinck – W. Wouters – E. Kaptijn, Animal exploitation at ed-Dur (Umm al-Qaiwain, United Arab Emirates), ArabAEpigr 28, 2017, 11–30
- Nunn 2020** A. Nunn, Mesopotamian Sculptures in Colour (Gladbeck 2020)
- Opificius 1961** R. Opificius, Das altbabylonische Terrakottarelief. Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 2 (Berlin 1961)
- Orthmann 1975** W. Orthmann, Der Alte Orient, Propyläen Kunstgeschichte 14 (Berlin 1975)
- von der Osten-Sacken 2009** E. von der Osten-Sacken, s. v. Schwalbe, RIA 12, 316–317
- von der Osten-Sacken 2010** E. von der Osten-Sacken, Zur Symbolik der Taube im Alten Orient, in: A. Herrmann-Pfandt (Hrsg.), Moderne Religionsgeschichte im Gespräch, Festschrift für C. Elsas (Berlin 2010) 295–313
- von der Osten-Sacken 2015** E. von der Osten-Sacken, Untersuchungen zur Geflügelwirtschaft im Alten Orient, Orbis biblicus et orientalis 272 (Freiburg/Göttingen 2015)
- Otto – Chambon 2023** A. Otto – G. Chambon, Why Do “Duck-Weights” Have the Form of a Water-Bird? Goose-Weights and Their Relation to the Goddesses Nanše and Ningal, in: G. Chambon – A. Otto (Hrsg.), Weights and Measures as a Window on Ancient Near Eastern Societies, Münchener Abhandlungen zum Alten Orient 9 (Gladbeck 2023) 41–60
- Owen 1981** D. I. Owen, Of Birds, Eggs, and Turtles, ZA 71, 1981, 29–47
- Parrot 1948** A. Parrot, Tello: Vingt campagnes de fouilles (1877–1933) (Paris 1948)
- Paszke 2021** M. Z. Paszke, Bird Species Diversity in 3rd Millennium B.C. Mesopotamia: The Case of the Al-Ubaid Bird Frieze from the Temple of Ninlursaḡ, Bioarchaeology of the Near East 15, 2021, 25–54
- Pettinato – Picchioni 1978** G. Pettinato – S. A. Picchioni, Testi economici di Lagash del Museo di Istanbul Parte II: La. 7601–8200, Materiali per il vocabolario neosumerico 7 (Rom 1978)

- Pfeifer 2009** N. Pfeifer, Das Ehrerecht in Nuzi: Einflüsse aus altbabylonischer Zeit, in: G. Wilhelm – M. Morrison (Hrsg.), General Studies and Excavations at Nuzi 11,2 in Honor of David I. Owen on the Occasion of His 65 Birthday October 28, 2005, Studies of the Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians 18 (Bethesda 2009) 345–420
- Pientka 1998** R. Pientka, Die spätbabylonische Zeit, Abiešuh bis Samsuditana, Quellen, Jahresdaten, Geschichte, IMGULA 2 (Münster 1998)
- Pruß 2012** A. Pruß, s. v. Terrakotten, RIA 13, 603–610
- Richter 2004** T. Richter, Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabylonien in altbabylonischer Zeit, AOAT 257, 2. verb. und erw. Aufl. (Münster 2004)
- Rohn 2011** K. Rohn, Beschriftete mesopotamische Siegel der Fröhdynastischen und der Akkad-Zeit, Orbis biblicus et orientalis, Ser. Arch. 32 (Fribourg/Göttingen 2011)
- Roßberger 2018** E. Roßberger, Refiguring the Body: From Terracotta Figurines to Plaques in Early Second Millennium Mesopotamia, in: B. Horejs – C. Schwall – V. Müller – M. Luciani – M. Ritter – M. Giudetti – R. B. Salisbury – F. Höflmayer – T. Bürgel (Hrsg.), Proceedings of the 10th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East 1 (Wiesbaden 2018) 523–537
- Rubio 2010** G. Rubio, Reading Sumerian Names I: Ensugkešdanna and Baba, Journal of Cuneiform Studies 62, 2010, 29–43
- Sallaberger 1993** W. Sallaberger, Der kultische Kalender der Ur III-Zeit, Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 7 (Berlin 1993)
- Sallaberger 2020** W. Sallaberger, Zur Genese der mesopotamischen Götterwelt. Eine Auseinandersetzung mit Thorkild Jacobsens Central Concerns, in: J. Baldwin – J. Matuszak (Hrsg.), mu-zu an-za₃-še₃ kur-ur₂-še₃ he₂-ğal₂, Altorientalistische Studien zu Ehren von Konrad Volk, Dubsar 17 (Münster 2020) 391–412
- Salonen 1973** A. Salonen, Vögel und Vogelfang im Alten Mesopotamien, Annales Academiae Scientiarum Fennicae Ser. B 180 (Helsinki 1973)
- Sassmannshausen 2001** L. Sassmannshausen, Beiträge zur Verwaltung und Gesellschaft Babyloniens in der Kassitenzeit, Baghader Forschungen 21 (Mainz 2001)
- Sauer 1982** F. Sauer, Wasservögel (München 1982)
- Schrakamp 2019** I. Schrakamp, Die Lesungen der Götternamen ^dba-U₂ und ^dab-U₂, Bemerkungen zu J. Keetman, RAAssyr 112, 2018, 15–22, N.A.B.U. 2019/1, 6–8
- Schroeder 1917** O. Schroeder, Altbabylonische Briefe, Vorderasiatische Schriftdenkmäler der königlichen Museen zu Berlin 16 (Leipzig 1917)
- Selz 1983** G. Selz, Die Bankettszene: Entwicklung eines „überzeitlichen“ Bildmotivs in Mesopotamien von der fröhdynastischen bis zur Akkad-Zeit, Freiburger Altorientalische Studien 11 (Wiesbaden 1983)
- Selz 1989/90** G. J. Selz, Eine Urkunde über Festabgaben von Tempelverwaltern und anderen Notabeln aus dem Musée des Antiquités zu Rouen (H.G. 12), WdO 20/21, 1989/90, 35–44
- Sigrist 1988** M. Sigrist, Neo-Sumerian Account Texts in the Horn Archaeological Museum, Andrews University Cuneiform Texts II (Berrien Springs 1988)
- Sigrist et al. 1984** M. Sigrist – D. I. Owen – G. D. Young, The John Frederick Lewis Collection Part II, Materiali per il vocabolario neosumerico 13 (Rom 1984)
- Simmons – Nadel 1998** T. Simmons – D. Nadel, The Avifauna of the Early Epipalaeolithic Site of Ohalo II (19.400 Years BP), Israel: Species Diversity, Habitat and Seasonality, International Journal of Osteoarchaeology 8, 1998, 79–96
- Sjöberg 1977** Å. W. Sjöberg, Miscellaneous Sumerian Texts, II, Journal of Cuneiform Studies 29, 1977, 3–45
- Steinkeller 2004** P. Steinkeller, A History of Mashkan-shapir and Its Role in the Kingdom of Larsa, in: E. C. Stone – P. Zimansky, The Anatomy of a Mesopotamian City: Survey and Soundings at Maskan-Shapir (Winona Lake 2004) 26–42
- Such-Gutiérrez 2003** M. Such-Gutiérrez, Beiträge zum Pantheon von Nippur im 3. Jahrtausend, Materiali per il vocabolario sumerico 9 (Rom 2003)
- Suter 2000** C. Suter, Gudea's Temple Building: The Representation of an Early Mesopotamian Ruler in Text and Image, Cuneiform Monographs 17 (Groningen 2000)
- Suter 2007** C. Suter, Between Human and Divine: High Priestesses in Images from the Akkad to the Isin-Larsa-Period, in: J. Cheng – M. Feldman (Hrsg.), Ancient Near East in Context, Studies in Honor of Irene J. Winter by her Students (Leiden/Boston 2007) 318–368
- Suter 2008** C. Suter, Who are the Women in Mesopotamian Art from ca. 2335–1763 BCE?, KASKAL Rivista di storia, ambienti e culture del Vicino Oriente Antico 5, 2008, 1–55
- Suter 2017** C. Suter, On Images, Visibility, and Agency of Early Mesopotamian Royal Women, in: L. Feliu – F. Karahashi – G. Rubio (Hrsg.), The First Ninety Years: A Sumerian Celebration in Honor of Miguel Civil, Studies in Ancient Near Eastern Records 12 (Berlin 2017) 337–362
- Svensson et al. 2000** L. Svensson – P. J. Grant – K. Mullarney – D. Zetterström, Vögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens (Stuttgart 2000)
- Tchernov 1993** E. Tchernov, Exploitation of Birds During the Natufian and Early Neolithic of the Southern Levant, Archaeofauna 2, 1993, 121–143
- Tchernov 1994** E. Tchernov, An Early Neolithic Village in the Jordan Valley, Part II: The Fauna of Netiv Hagdud, American School of Prehistoric Research Bulletin 44 (Cambridge, Mass. 1994) 1–105
- Thureau-Dangin 1910** F. Thureau-Dangin, Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman I, Textes de l'époque d'Agadé (Paris 1910)

- Tsouparopoulou 2015** C. Tsouparopoulou, The Ur III Seals Impressed on Documents from Puzriš-Dagān (Drehem), Heidelberger Studien zum Alten Orient 16 (Heidelberg 2015)
- Veldhuis 2004** N. Veldhuis, Religion, Literature, and Scholarship: The Sumerian Composition Nanše and the Birds, with a Catalogue of Sumerian Bird Names, Cuneiform Monographs 22 (Leiden/Boston 2004)
- Veldhuis 2014** N. Veldhuis, History of the Cuneiform Lexical Tradition, Guides to the Mesopotamian Textual Record 6 (Münster 2014)
- Vogel 2015** H. Vogel, Frauen in Mesopotamien. Lebenswelten sumerischer Stadtfürstinnen, Antike Welt 2/15, 2015, 8–13
- Waetzold 1979** H. Waetzoldt, Besprechung zu Salonen 1973, *Bibliotheca Orientalis* 36, 1979, 50–51
- Wagensonner 2005** K. Wagensonner, „Wenn Götter reisen ...“: Götterreisen, -prozessionen und Besuchsfahrten in den sumerischen literarischen Texten (Wien 2005)
- Wasserman 1999** N. Wasserman, Eqlam naṣārum: Pests and Pest Prevention in Old-Babylonian Sources, in: H. Klengel – J. Renger (Hrsg.), Landwirtschaft im Alten Orient: ausgewählte Vorträge der XLI. Rencontre Assyriologique Internationale Berlin, 4.–8.7.1994 Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 18 (Berlin 1999) 341–354
- Weiershäuser 2006** F. Weiershäuser, Die bildliche Darstellung königlicher Frauen der III. Dynastie von Ur und ihre sozialpolitische Aussage, in: S. Schroer (Hrsg.), Images and Gender. Contributions to the Hermeneutics of Reading Ancient Art, *Orbis biblicus et orientalis* 220 (Fribourg/Göttingen 2006) 263–279
- Weiershäuser 2008** F. Weiershäuser, Die königlichen Frauen der III. Dynastie von Ur, *Göttinger Beiträge zum Alten Orient* 1 (Göttingen)
- Westenholz 1989** J. G. Westenholz, Enheduanna, En-Priestess, Hen of Nanna, Spouse of Nanna, in: H. Behrens – D. Loding – M. T. Roth (Hrsg.), *DUMU-E₂-DUB-BA-A*, Studies in Honor of Åke W. Sjöberg, Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund 11 (Philadelphia, Pa. 1989) 539–556
- Westphal-Hellbusch – Westphal 1962** S. Westphal-Hellbusch – H. Westphal, Die Ma'dan: Kultur und Geschichte der Marschenbewohner im Süd-Iraq, Forschungen zur Ethnologie und Sozialpsychologie 4 (Berlin 1962)
- Wetmore 1951** A. Wetmore, Identification of the Bird Bones, in: C. S. Coon, Cave Explorations in Iran 1949, The University Museum of the University of Pennsylvania, *Museum Monographs* 5 (Philadelphia, Pa. 1951) 90
- Wiggermann 1985–86** F. A. M. Wiggermann, The Staff of Ninšubura: Studies in Babylonian Demonology II, *Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap, Ex Oriente Lux (JEOL)* 29, 1985–86, 3–34
- Winter 1987** I. J. Winter, Women in Public: The Disk of Enheduanna, The Beginning of the Office of EN-Priestess, and the Weight of Visual Evidence, in: J.-M. Durand (Hrsg.), *La femme dans le Proche-Orient antique. Proceedings of the Rencontre Assyriologique Internationale 33* (Paris, 7–10 Juillet 1986) (Paris 1987) 189–201
- Wiseman 1960** D. J. Wiseman, The Goddess Lama at Ur, Iraq 22, 1960, 166–171
- Woolley – Mallowan 1976** L. Woolley – M. E. L. Mallowan, *The Old Babylonian Period, Ur Excavations 7* (London/Philadelphia, Pa. 1976)
- Wrede 2003** N. Wrede, Uruk: Terrakotten, Von der Ubaid- bis zur altbabylonischen Zeit, *Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte* 25 (Mainz 2003)
- Yıldız – Gomi 1988** F. Yıldız – T. Gomi, Die Puzriš-Dagan-Texte der Istanbuler Archäologischen Museen II (Nr. 726–1379), *Freiburger Altorientalische Studien* 16 (Stuttgart 1988)
- Yuhong 2011** W. Yuhong, 19 Years' Finance of the Household of Geme-Lama, The High Priestess of Baba in Girsu of Ur III (Š 31–AS 1= 2065–2046 B.C), *Journal of Ancient Civilizations* 26, 2011, 1–39
- Zettler 1977** R. L. Zettler, The Sargonic Royal Seal: A Consideration of Sealing in Mesopotamia, in: McG. Gibson – R. D. Biggs (Hrsg.), *Seals and Sealing in the Ancient Near East*, BiMes 6 (Malibu 1977) 33–39
- Zgoll 1998–2001** A. Zgoll, s. v. Ningal. A. 1. In Mesopotamien, *RLA* 9, 352–356
- Ziegler 1962** C. Ziegler, Die Terrakotten von Warka, Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka 6 (Berlin 1962)
- Ziegler 2016** N. Ziegler, Economic Activities of Women According to Mari Texts (18th century BC), in: B. Lion – C. Michel (Hrsg.), *The Role of Women in Work and Society in the Ancient Near East, Studies in Ancient Near Eastern Records* 13 (Boston 2016) 296–309

ZUSAMMENFASSUNG

Die Göttin auf dem „Gänsethron“

Überlegungen zur Uneindeutigkeit mesopotamischer Vogeldarstellungen anhand der Beziehungen weiblicher Gottheiten zu Vögeln
Elisabeth von der Osten-Sacken

Göttinnen auf Vögeln (*Anatidae*) sind von der Akkad- bis in die altbabylonische Zeit belegt. Keine Identifikation fand bisher allgemeine Akzeptanz. Andererseits belegen zeitgleiche Texte belegen dagegen eindeutige Korrelationen zwischen Göttinnen und bestimmten Vögeln. Die Deutung als Göttertypus „Partnerin des lokalen Hauptgottes“ erklärt die Mehrdeutigkeit.

SCHLAGWORTE

Stadtgöttin, Anatidae, Prosperitätssymbol, ED-aB, Südmesopotamien

ABBILDUNGSNACHWEISE

Frontispiz: BM 119160; Asset Number 01612980554 © The Trustees of the British Museum
Abb. 1: Object L-29-346. Courtesy of the Penn Museum

Abb. 2: Chicago, Oriental Institute Museum, A 8596; nach Frankfort 1955, Pl. 57, No. 598
Abb. 3: IM 11497. Legende: Du-du/lú-udu-x.
Umzeichnung: R. Hempelmann 2004, Taf. 20, Nr. 72
Abb. 4: YPM BC 008972 [NBC 05991], Courtesy of the Yale Peabody Museum, Babylonian Collection;
Fotos: Klaus Wagensonner, 2023

Abb. 5: Eigene Umzeichnung nach Rohn 2011,
Nr. 486 und Suter 2007, Fig. 3

Abb. 6: BM 18207, a. Fischer 1997, 174 Nr. 4.
Umzeichnung: C. Fischer

Abb. 7: (a) BM 21112, a; BM 21878, a. Fischer 1997, 174 Nr. 3. Umzeichnung: C. Fischer. (b)
BM 12967, a; BM 18772, a; BM 21841, a. Fischer 1997, 176 Nr. 24. Umzeichnung: C. Fischer

Abb. 8: (a) BM 22891. Fischer 1997, 175 Nr. 12.
Umzeichnung: C. Fischer. (b) BM 13354. Fischer 1996, 227 Abb. 6. Umzeichnung: C. Fischer

Abb. 9: (a) BM 19351, a. Fischer 1997, 175 Nr. 10.
Umzeichnung: C. Fischer. (b) BM 19341, a. Fischer 1997, 175 Nr. 11. Umzeichnung C. Fischer

Abb. 10: Nach Woolley – Mallowan 1976, Pl. 54

Abb. 11: erstellt von E. von der Osten-Sacken

Abb. 12: erstellt von E. von der Osten Sacken

Abb. 13: Object B16268. Courtesy of the Penn Museum

Abb. 14: erstellt von E. von der Osten-Sacken

Abb. 15: Typ 1a: AO 15119 © 2005

GrandPalaisRmn (Musée du Louvre), Foto:
Michel Urtado. Typ 1b: nach Wrede 2003,

Taf. 39 Nr. 1076. Typ 2: Kunsthändel; eigene
Umzeichnung nach Opificius 1962, Taf. 5 Nr. 251.

Typ 3: Object B16267. Courtesy of the Penn Museum. Typ 4 (links): BM 119160; Asset Number 01612980554 © The Trustees of the British Museum. Typ 4 (rechts): DAI, Orient-Abteilung,
Foto: Peter Steyer. Typ 5: Object 31-43-421.
Courtesy of the Penn Museum

Abb. 16: Karte: Cordula Mann, Marburg, Juni 2023

الكلمات المفتاحية

إلهة المدينة . البطيات . رمز الازدهار . من عصر فجر السلالات حتى العصر البابلي القديم . جنوب بلاد الرافدين

KONTAKT

Philipps Universität Marburg
Centrum für Nah- und Mittelost-Studien
Deutschhausstr. 12
35032 Marburg
Germany

METADATA

Titel/*Title*: Die Göttin auf dem „Gänsethron“.
Überlegungen zur Uneindeutigkeit
mesopotamischer Vogeldarstellungen anhand
der Beziehungen weiblicher Gottheiten zu Vögeln

Band/*Issue*: Zeitschrift für Orient-Archäologie 16

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: E. von der
Osten-Sacken, Die Göttin auf dem „Gänsethron“.
Überlegungen zur Uneindeutigkeit
mesopotamischer Vogeldarstellungen anhand
der Beziehungen weiblicher Gottheiten zu
Vögeln, ZOrA 16 (2023), 2025, § 1–90,
<https://doi.org/10.34780/wagt-71b3>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved*.

DOI: 10.34780/wagt-71b3

Schlagworte/*Keywords*: Stadtgöttin, Anatidae,
Prosperitätssymbol, ED-aB, Südmesopotamien /
City Goddess, Anatidae, ED-aB, Symbol of Prosperity,
South Mesopotamia

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/003072542>

